

## Die epigraphische Evidenz westkilikischer Städte<sup>1</sup>

Die kleine Strandebene von Alânya, heute einer der touristisch am intensivsten genutzten Abschnitte der türkischen Mittelmeerküste, gehörte im Altertum zur Übergangszone zwischen zwei sehr unterschiedlichen Landschaften, dem weitgehend von Flußebenen geprägten Pamphylien im Westen und dem Bergland des Rauhen Kilikiens im Osten. Westlich von Alânya treten die Vorberge des Taurusbogens erstmals unmittelbar an das Meer heran, um sich erst weit im Osten wieder von der Küste zu entfernen und den Flachländern des Ebenen Kilikiens Platz zu machen. Die Grenze zwischen Pamphylien und Kilikien wurde in der Antike sehr unterschiedlich definiert, die Angaben reichen vom Melas-Fluß im Westen bis zur Stadt Kelenderis im Osten<sup>2</sup>. Strabon (14, 5, 2) nennt Korakesion, die antike Vorgängerin von Alânya, als westlichsten Ort Kilikiens, was der Typologie der Landschaft und der davon bestimmten Siedlungsstrukturen gut entspricht. Die natürlichen Gegebenheiten des Rauhen Kilikiens ließen die Entwicklung größerer Städte mit ausgedehnten Territorien wie in Pamphylien und im Ebenen Kilikien nicht zu, die Landschaft wurde z. T. erst spät urbanisiert und blieb immer kleinteilig strukturiert, so auch das hier näher betrachtete Gebiet. Der schon im 4. Jh. v. Chr. bei Pseudo-Skylax (c. 101) als Polis erwähnten Hafenstadt Korakesion sind in einer Entfernung zwischen 8 und 17 km die zwischen 400 und 900 Meter Seehöhe gelegenen Orte Hamaxia, Laërtes und Syedra benachbart, für die wir erst für die römische Kaiserzeit substantielle Evidenz besitzen. Der enge räumliche Zusammenhang der im Gesichtskreis von Korakesion gelegenen Orte sowie ihre Grenzlage hinsichtlich der physischen wie der politischen Geographie<sup>3</sup> legen es nahe, sie nicht isoliert, sondern im Vergleich miteinander und im größeren regionalen Zusammenhang zu untersuchen<sup>4</sup>.

---

<sup>1</sup> Die hier besprochenen Inschriften werden grundsätzlich nach der Sammlung HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium* zitiert, weil dort die Texte gesammelt und durch Literaturangaben sowie Indices erschlossen zugänglich sind. Wo es geboten ist, wird natürlich auch auf Ersteditionen und Sekundärliteratur Bezug genommen. Bei quantifizierenden Aussagen, etwa bei der Verteilung der Texte nach Gattungen, müssen Teilsammen und Gesamtsumme nicht immer kongruent sein, da in vielen Fällen Texte mehrfach oder aber auch, bei schlechter Erhaltung, gar nicht zugeordnet werden können.

<sup>2</sup> Vgl. dazu W. RUGE, s. v. Pamphylia, RE 18, 3 (1949) 358f. und TOMASCHITZ, *Unpublizierte Inschriften*, 49 mit den Quellenbelegen.

<sup>3</sup> In der römischen Provinzeinteilung gehörte die Region nämlich trotz ihrer „kilikischen“ Charakteristik noch zu Pamphylien und die Grenze zu Kilikien verlief bis in die byzantinische Zeit östlich von Syedra, vgl. dazu F. HILD – H. HELLENKEMPER, *Kilikien und Isaurien*, TIB 5, Wien 1990, 17. Die relative Nähe und die Verkehrsverbindungen begünstigten die Orientierung nach Westen hin, zur nahe der Melas-Mündung gelegenen Groß-Polis Side. Die Zwischenstellung diese Küstenabschnitts äußert sich auch im Sprachgebrauch der modernen Forschung, in dem „Ostpamphylien“ und „Westkilikien“ im Wesentlichen dasselbe meinen.

<sup>4</sup> Auch die erhaltene Bausubstanz sollte für die in diesem Beitrag behandelten Fundorte komparativ behandelt werden, dieses Vorhaben ist aber durch höhere Gewalt vorerst verhindert und die diesbezügliche Evidenz nur für Syedra vorgelegt worden. Dennoch habe ich mich, in Absprache mit Gerhard HUBER, von dem die Anregung zu dieser Un-

Die epigraphische Evidenz von diesem Fundort umfaßt bisher 68 Texte auf 46 Trägern und gehört damit zu den umfangreichsten Kollektionen im westlichen Kilikien, obwohl an diesem Platz bisher noch nie Grabungen durchgeführt wurden<sup>5</sup>. Diese Quantität ist umso bemerkenswerter, als Hamaxia, wenn überhaupt, dann erst spät den Status einer Polis erlangt haben dürfte, obwohl der noch heute sehr eindrucksvolle Ruinenbestand einen durchaus urbanen Eindruck vermittelt. Bisher konnten freilich noch keine eindeutig als solche erkennbaren Gebäude öffentlichen Charakters identifiziert werden, die eine griechische Polis der römischen Kaiserzeit ausgezeichnet haben (Bouleuterion, Gymnasion, Theater, etc.).

Schlüsselt man den Inschriftenbestand nach **Gattungen** auf, so zeigt sich ein auffälliges Überwiegen von Ehreninschriften (45 Texte) gegenüber Grabinschriften (9), Namenslisten (9), Weihinschriften (3), Bauinschriften (3) und einer verstümmelten metrischen Inschrift unklaren Inhalts. Diese Verteilung läßt sich zunächst daraus erklären, daß die moderne epigraphische Survey-Tätigkeit sich vor allem auf das Erfassen der Oberflächenfunde innerhalb des ummauerten Siedlungsbereichs konzentriert und etwa dem Gräberbestand weniger Aufmerksamkeit geschenkt hat. Das Bemerkenswerte an den vielen Ehrungen ist, daß fast alle privaten Charakter tragen und oft Bestandteil von z. T. offenbar recht aufwendig gestalteten Familiendenkmälern waren. Diese Tatsache stützt wohl die bereits geäußerte Vermutung, daß die Siedlung für die meiste Zeit ihres Bestehens nicht selbständig, sondern vom nahegelegenen Korakesion abhängig war (dazu noch u. 126). Nur ein Text ist agonistischen Inhalts, womit diese Gattung in Hamaxia im Vergleich mit den Nachbarorten unterrepräsentiert ist.

Die **zeitliche Verteilung** der Inschriften kann mangels eindeutig datierender Elemente in den Texten selbst nur grob abgeschätzt werden, weil eine Datierung allein nach Buchstabenformen immer mit Unsicherheit behaftet bleibt. Wenn die Texte auch keine unmittelbaren Hinweise auf die Ereignisgeschichte beinhalten, so kann man doch aus dem auffallend reichen Namensmaterial Schlüsse ziehen. Aufgrund der vielen Ehrungen und der Namenslisten lassen sich ca. 200 Individuen benennen, wobei die epichorischen Eigennamen (etwa 100 verschiedene sind vertreten – ganz genau läßt sich die Zahl nicht festlegen, weil die Abgrenzung gegen griechisches Namensgut nicht immer gesichert ist) jene externer, vor allem griechischer oder römischer Herkunft (ca. 20) bei weitem überwiegen. Auf dieser relativ breiten Grundlage ist es dann doch signifikant, daß nur in einem einzigen Text der durch die *constitutio Antoniniana* zu weiter Verbreitung gelangte Gentilname Aurelios belegt ist (für Eltern und Sohn, s. u. 126), das Gros der Inschriften also vor diese letzte und stärkste Ausweitung des römischen Bürgerrechts im Jahre 212 n. Chr. zu setzen ist<sup>6</sup>. Darin unterscheidet sich Hamaxia von den anderen zu untersuchenden Orten, an denen das 3. Jh. epigraphisch deutlich besser belegt ist.

---

tersuchung ausgegangen ist, entschieden, auch die anderen Kapitel in meinem Beitrag zu belassen, weil die besonderen Charakteristika des epigraphischen Materials aus Syedra erst im Vergleich wirklich deutlich werden.

<sup>5</sup> Für einen kurzen Überblick über die Forschungsgeschichte und die literarischen Quellen vgl. TOMASCHITZ, *Unpublizierte Inschriften*, 41 f. Zum Namen im Besonderen J. NOLÉ, *Pamphylische Studien* 6–10, *Chiron* 17 (1987) 250 f.

<sup>6</sup> Natürlich konnte Aurelios als *nomen gentile* von Neubürgern auch vor der *constitutio Antoniniana* unter Marc Aurel und Commodus auftreten, ebenso wie nicht ausnahms-

---

Zur **räumlichen Verteilung** der Inschriften können nur begrenzte Aussagen getroffen werden, weil der Fundort von einigen Steinen gar nicht bekannt ist, eine Reihe von Inschriftträgern in sekundärer Verwendung oder in Sturzlage aufgefunden wurde und nur wenige noch *in situ* oder zumindest klar zurechenbar gelagert sind (bzw. waren, denn der Verlust an Steinen ist hier wie überall in der Region beträchtlich). Die Ehreninschriften konzentrieren sich auf den zentralen Bereich der Siedlung im Umfeld jenes Gebäudes, das von modernen Forschern ohne weitere funktionale Spezifizierung als „Turm“ angesprochen wurde und annähernd den höchsten Punkt des Ortes markiert<sup>7</sup>. Diese Verteilung ist vom Inhalt der Texte und der zumeist memorialen Funktion ihrer Träger her auch zu erwarten, man wollte ja eine möglichst breite Wahrnehmung erzielen.

Daß die Inschriften für die **politische Sphäre** im engeren Sinne erstaunlich wenig hergeben, wurde bereits festgestellt. Die einzige Inschrift aus diesem Bereich zeichnet den Ehrenbeschluß von Rat und Volk für einen Ratsherrn namens Aurelios Anthestios (= Antistius) Kononianos Blandon auf, der in jungen Jahren nicht näher spezifizierte Ämter bekleidet hat und offenbar auch relativ jung verstorben ist, weil die im Text erwähnte Ehrenstatue von seinen Eltern zum Gedenken aufgestellt wurde<sup>8</sup>. Die Namensformulare – es sind, wie gesagt, die einzigen inschriftlich belegten Aurelii in Hamaxia – zeigen, daß die Inschrift höchstwahrscheinlich nach 212 n. Chr. zu datieren ist. In dieser späten Phase wäre demnach Hamaxia eine eigenständige Polis gewesen, falls hier nicht doch Rat und Volk von Korakesion gemeint sind. Das ist nicht auszuschließen, allerdings würde man in diesem Fall aufgrund der sonstigen epigraphischen Evidenz die Angabe des Ethnikons erwarten<sup>9</sup>. Ohne zusätzliche Evidenz wird man dieses vereinzelt Zeugnis vorerst nicht als Beweis für eine politische Autonomie ansehen dürfen.

Trotz dem Fehlen konkreter politisch-administrativer Strukturen gab es in Hamaxia ein reges **öffentliches Leben**, wie die vielen Honorarinschriften beweisen. Da relevante politische Ämter für sie entweder nicht erstrebenswert oder außer Reichweite waren, hat die örtliche Oberschicht ihr von einem relativen materiellen Wohlstand genährtes Geltungsbedürfnis hauptsächlich durch familiäre Repräsentation im engeren Lebenskreis ausgelebt. Familienstolz äußert sich in den Texten im häufigen expliziten Vorkommen von Verwandtschaftsbezeichnungen: knapp 50 Mal werden nahe Verwandte mit den entsprechenden Termini (Großvater, Vater, Mutter, Mann, Frau, Eltern, Sohn, Tochter, Bruder, Schwester, Onkel, Tante) benannt. Viele dieser Ehrun-

---

los alle Neubürger von 212 n. Chr. den Aurelier-Namen angenommen haben. Sowohl der reichweite wie der regionale Befund sprechen aber dafür, ihn als datierendes Kriterium anzusehen. Gerade in Westkilikien stützen die geringe Häufigkeit römischer Namen vor Caracalla wie auch die Praxis der Namensgebung nach der großen Bürgerrechtsverleihung diese Annahme. Der Aureliername wurde nämlich hauptsächlich als Ausweis für den Bürgerstatus gesehen, während die individuelle Bezeichnung der Person und die (zumeist patrilinear angegebene) Abstammung von anderen Namensbestandteilen ausgedrückt wurden, vgl. dazu allgemein B. SALWAY, A Survey of Roman Onomastic Practice from c. 700 B.C. to A.D. 700, *JRS* 84 (1994) 133 ff. (mit weiterer Literatur).

<sup>7</sup> Vgl. HEBERDEY – WILHELM, *Reisen*, 137; BEAN – MITFORD, *Journeys* 1964–1968, 78 ff. sprechen vom *summit tower*.

<sup>8</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ham 23. In einem weiteren Text (a. O., Ham 31e) wurde von den Editoren BEAN – MITFORD, *Journeys* 1964–68, p. 84 f. (Nr. 55b) das Wort  $\delta\eta\mu\omicron\varsigma$  ergänzt, diese Lesung scheint mir aber so unsicher, daß damit nicht argumentiert werden kann.

<sup>9</sup> BEAN – MITFORD, *Journeys* 1964–1968, 79.

gen wurden posthum gesetzt, wie das häufige Vorkommen von *μνήμης χάριν* zeigt<sup>10</sup>, oft auch *κατὰ διαθήκην*, also aufgrund einer testamentarischen Verfügung. Einen vergleichbar umfangreichen Bestand an Ehrungen, ob nun privat oder öffentlich, gibt es in nichtstädtischen Siedlungen dieser Region sonst nirgends. In Hamaxia scheinen die maßgeblichen Familien besonders viel Mühe und Mittel darauf verwendet zu haben, ihr Prestige öffentlich sichtbar zu machen. Über die Gründe für diese Besonderheit läßt sich nur spekulieren, da die Texte sehr lakonisch gehalten sind. Wenn Begründungen für die Ehrung angegeben werden, liegen sie wiederum im familiär-affektiven Bereich (*εὐσέβεια*, *φιλοστοργία*, *φιλοτεκνία*). Man könnte sich fragen, ob diese Betonung gentiler Verbindungen und die vom Namensmaterial angezeigte epichorische Verwurzelung der Bevölkerung einerseits und die Abstinenz vom politisch-institutionellen Bereich andererseits einen ethnischen Hintergrund hat. Gertrud LAMINGER – PASCHER hat in diesem Sinne in Hamaxia den Zugang der Isaurier zum Meer sehen wollen<sup>11</sup>, was ein verfolgenswerter Gedanke ist, aber erst noch durch weitere Untersuchungen über mögliche Rückverbindungen zum isaurischen Kernland erhärtet werden müßte.

Etwas ergiebiger als für den öffentlich-politischen Bereich ist der Befund für das **religiös-kultische Leben** in Hamaxia. Die oben angesprochene große Zahl an epigraphisch belegten Individuen verdanken wir nämlich zu einem großen Teil den Auflistungen der Namen von Hermes-Priestern an einer Mauer im nördlichen Teil der Stadt<sup>12</sup>. Der Umfang der von verschiedenen Händen ausgeführten Listen läßt vermuten, daß dieses Priesteramt jährlich gewechselt hat. Angeführt sind jeweils Individualname und Patronymikon, zum allergrößten Teil epichorische Namen, nur zweimal erscheint ein römisches Namensformular<sup>13</sup>. Neben dem Hermes-Kult ist auch ein solcher für Sarapis in Form einer Bauinschrift belegt, deren genauer Fundort leider nicht bekannt ist<sup>14</sup>. Derselbe Gott wird neben Zeus Ktesios und Nemesis auch in einem stark verstümmelten Würfelorakel genannt, das im zentralen Bereich der Siedlung unweit des sog. hellenistischen Turms gefunden wurde<sup>15</sup>. Schließlich wurde außerhalb der Siedlung nahe des westlichen Tores der Stadtmauer der Giebel eines kleinen Tempels einer Thea Megiste gefunden<sup>16</sup>.

<sup>10</sup> Daß die entsprechenden Texte deswegen nicht als Grabinschriften anzusehen sind, betonen BEAN – MITFORD, *Anatolian Studies* 12 (1962) 188 f.: sowohl die Form der Steine wie ihr Fundort im zentralen Siedlungsbereich sprechen dagegen.

<sup>11</sup> LAMINGER – PASCHER, *Index* I, 61 A. 21. Sie führt neben dem onomastischen Befund auch das Vorkommen der ihrzufolge *typisch isaurischen* Formel *ἀνιστάναί τινά* als Argument für diesen Ansatz an, den sie dann aber nicht weiter ausführt.

<sup>12</sup> Dazu BEAN – MITFORD, *Journeys* 1964–1968, 83.

<sup>13</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ham 15 und 16: P. Cassius Maximus, Vater und Sohn.

<sup>14</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ham 1; BEAN – MITFORD, *A N R W* II 18. 3 (1990) 2141 datieren die Gründung des Heiligtums vermutungsweise schon in frühptolemäische Zeit, wofür freilich keine konkrete Evidenz beizubringen ist.

<sup>15</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ham 29. Nach BEAN – MITFORD, *Journeys* 1964–1968, 80 muß dieser Orakel-Text auf mehreren Blöcken einer Tempelwand angebracht gewesen sein. Intensive Suche habe aber über den einen Stein hinaus kein Ergebnis gezeitigt. Ein gut, wenn auch nicht vollständig erhaltenes Beispiel für eine solches Würfelorakel wurde in Antiocheia am Kragos gefunden, der Text HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, AntK 19.

<sup>16</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ham 44; mit Thea Megiste können verschiedene Göttinnen gemeint sein. T. B. MITFORD, *The Cults of Roman Rough Cilicia*, *ANRW* II.18.3 (1990) 2142 entschlägt sich eines Identifizierungsvorschlags, angesichts der Existenz eines Sarapis-Kultes könnte man in diesem Fall aber vielleicht an Isis denken.

Nur eine einzige der Ehreninschriften spricht einen Aspekt an, der sich an anderen Orten der Region stärker in den inschriftlichen Quellen niedergeschlagen hat, die **agonistische Kultur** der Kaiserzeit. In diesem Fall läßt eine Mutter zum Gedenken an ihren Sohn, dessen Bruder ein Boxer und auf Lebenszeit Xystarch der in Lykien stattfindenden Agone gewesen ist<sup>17</sup>, eine Statue errichten<sup>18</sup>. Interessant ist, daß dieser letztgenannte Mann mit dem Namen Toues für die lykischen Agone zuständig war, obwohl es in der näheren Umgebung reichlich Möglichkeiten gegeben hätte, sich agonistisch zu betätigen (etwa in Laërtes und Syedra, vgl. u. 134f. u. 140f.). Außer diesem Bezug auf Lykien gibt es im Übrigen in den Inschriften des Platzes nichts, was über die Örtlichkeit selbst hinausweist, keine Toponyme, keine Ethnika, überhaupt keine geographischen Angaben.

Dagegen läßt sich aus den Inschriften einiges über den ehemaligen und z. T. noch existierenden **Baubestand** der Siedlung herauslesen, deren Ruinen auch den heutigen Besucher zu beeindrucken vermögen. Nach den Texten kommt man auf bildliche Darstellungen von 45–50 Personen, in der Regel wohl Statuen bzw. Statuetten, die sich auf eine nicht genauer zu ermittelnde Zahl von Denkmälern verteilen<sup>19</sup>. Von diesem figürlichen Schmuck ist natürlich nichts mehr erhalten, aber von einigen Denkmälern stehen zumindest noch Reste *in situ*. Am auffälligsten ist eine Gruppe von freistehenden Exedren, eine Form von Kleinarchitektur, für die sich in der Region eine ganze Reihe von Beispielen findet, allerdings an keinem anderen Ort so viele wie in Hamaxia, das mindestens vier solcher Bauwerke zu bieten hat<sup>20</sup>. Drei davon sind lokalisierbar, zwei westlich des sog. hellenistischen Turms, eine im nördlichen Bereich der Siedlung, näher zur Stadtmauer hin. Konkrete Angaben liefern die Texte auch zur materiellen Seite des schon angesprochenen Hermes-Kults. Die Inschriftblöcke mit den Namenslisten der Priester sind in einer Mauer an der Nordseite der Siedlung verbaut, die als Umfassungsmauer eines Hermes-Heiligtums angesprochen wurde (vgl. o.). Eine an einer der erwähnten Exedren westlich des sog. Turms angebrachte Weihinschrift zählt zum Kultinventar gehörige Dinge auf: eine Hermes-Statue mit Basis, zwei Altäre, einen Tisch und einen Schranken<sup>21</sup>. Und schließlich wissen wir durch die leider nur unvollständig erhaltene Bauinschrift auch von der Existenz eines Serapeions (s. o.).

<sup>17</sup> Ein Xystarch wurde vom Kaiser berufen, um einen oder mehrere Agone einer Stadt oder, wie in diesem Fall, einer ganzen Region zu überwachen, vgl. ROBERT, *Documents*, 82f.

<sup>18</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ham 27; vgl. zu diesem Text ROBERT, *Documents*, 82.

<sup>19</sup> Die Aufstellung auch auf oder vor Privathäusern ergibt sich nach BEAN – MITFORD, AS 12 (1962) 189 aus dem Ausdruck ἐπὶ τῆς αὐτοῦ οἰκίας in HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ham 4a. Sie konzidieren aber, daß ein solcher Brauch sonst nicht belegt ist, *nor should we expect this part of the city to be occupied by private houses*. Man sollte οἰκία angesichts der sonstigen Häufigkeit von Verwandtschaftsbezeichnungen eher im übertragenen Sinne als „Familie, Verwandtschaft“ verstehen und ἐπὶ hier final und nicht lokal auffassen wie schon LAMINGER – PASCHER, *Index* II, 110, die freilich χάριν tilgen und ἐπὶ auf μνήμης beziehen möchte, was wiederum über das Ziel hinauschießt. Im vorgeschlagenen Sinne ließe sich οἰκία auch in den Texten HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ham 17 und 35a ergänzen.

<sup>20</sup> Zu dieser Bauform im Allgemeinen S. v. THÜNGEN, *Die frei stehende griechische Exedra*, Mainz 1984, zu den in dieser Monographie nicht erfaßten Beispielen aus Kilikien, Isaurien und Pisidien TOMASCHITZ, *Unpublizierte Inschriften*, 85ff.

<sup>21</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ham 46d.

---

Auch die an den Hängen unterhalb der Stadt befindliche **Nekropole** hat einige Denkmäler erbracht, von denen neben dem erwähnten Tempelchen der Thea Megiste ein an drei Seiten reliefiertes Familiengrabmal besonders bemerkenswert ist<sup>22</sup>. Von zwei größeren Grabdenkmälern, die als *μνημείον* bzw. *ἠρώδιον* bezeichnet werden, haben sich nur die Inschriften erhalten, beiseitender gehalten sind eine Grabsäule (Ham 48) und der untere Teil einer Grabstatue mit Basis (Ham 26).

#### KORAKESION

Korakesion, das eigentliche Zentrum der hier betrachteten Region, hat bisher deutlich weniger epigraphische Zeugnisse hervorgebracht als die an seiner Peripherie gelegenen Höhengründungen, was sich freilich sehr leicht aus seiner Siedlungsgeschichte erklären läßt. Anders als die anderen Orte, deren Siedlungskontinuität meist schon im Frühmittelalter abbrach, blieb Korakesion ununterbrochen bewohnt, sodaß vom antiken Baubestand fast nichts erhalten geblieben ist. Daraus resultiert die geringe Zahl von 20 Inschriften, die, soweit ihr Fundort überhaupt bekannt ist, alle verschleppt bzw. sekundär genutzt waren.

Bei der geringen Gesamtzahl an Texten ist die Verteilung nach **Gattungen** natürlich wenig aussagekräftig, Ehreninschriften (6, davon 2 Kaiserehrungen, einer davon ein Meilenstein) überwiegen leicht, Weihungen (4), agonistische Texte (3) und Grabschriften (3) sind, soweit eine Zuordnung möglich ist, ebenfalls vertreten.

Bei der **zeitlichen Verteilung** zeigt sich ein ähnliches Muster wie etwa in Laërtes (s. u.): für die nachseverische Zeit haben wir keine gesicherte Evidenz. Die zwei Kaiserehrungen betreffen Vespasian<sup>23</sup> bzw. Septimius Severus und Caracalla<sup>24</sup>. Von etwa 30 genannten einheimischen Individuen tragen 5 den Aureliernamen, wobei in einem Fall der Übergang im Rechtsstatus innerhalb einer Familie faßbar wird, wenn in einer Ehrung Vater und Tochter genannt werden, er Träger eines einheimischen Namens, sie aber bereits eine Aurelia<sup>25</sup>.

Die **räumliche Verteilung** der Inschriften bringt, wie bereits angedeutet, sowohl durch die oft unbekannteren oder ungenügend bezeichneten Fundorte wie auch durch die vollständige moderne Überbauung der antiken Siedlung, von deren äußerer Struktur wir so gut wie nichts wissen, kaum weitere Aufschlüsse.

Zum **öffentlichen und religiösen Leben** bieten die Texte einige verwertbare Angaben, so etwa, daß der städtische Oberbeamte wie in vielen Städten des südlichen Kleinasien Demiurg hieß und daß es das Kollegium der Probouloi gab<sup>26</sup>. Derselbe Text nennt auch einen Archiereus für einen Kaiserkult, während von den in privaten Weihungen (zwei Rundaltäre, eine Libanotris) erscheinenden Gottheiten Hermes, Zeus Ktesios und Sarapis zumindest letz-

---

<sup>22</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ham 25, zu diesem Denkmal vgl. J. NOLLÉ – S. ŞAHİN – CHR. VORSTER, Katalog der Inschriften im Museum von Alanya, *Epigraphica Anatolica* 5 (1985) 132 ff. (epigraphisch) und 137 ff. (kunstgeschichtlich).

<sup>23</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Krk 10.

<sup>24</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Krk 16.

<sup>25</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Krk 2.

<sup>26</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Krk 18. Zu diesen Institutionen vgl. u. A. 49 u. 54.

---

terer auch auf Münzbildern der Stadt auftaucht<sup>27</sup>. Auch einen kommunalen Zeus-Kult kann man sowohl aus Münzdarstellungen wie aus der Multformel einer Grabschrift erschließen, in der dieser Gott als Begünstigter genannt wird (s. u.). Nur auf Münzbildern Korakesions erscheinen weiters Demeter, Tyche und Men<sup>28</sup>.

Im **agonistischen Bereich** sind uns zwei verschiedene Agone, beide tetraeterisch, mit ihren Stiftern überliefert, wobei der von Neon, dem Sohn des Menneos, gestiftete und in zwei Texten erwähnte<sup>29</sup> älter sein muß als der zweite, bei dem alle Beteiligten Aurelier sind<sup>30</sup>. Als Bewerbe sind das Ringen der Knaben und das Pankration der Männer bezeugt. Die Evidenz zeigt in dieser Gattung von der zeitlichen Stellung und den ausgeschriebenen Disziplinen her deutliche Parallelen zur umfangreicheren von Laërtes und vor allem von Syedra.

Für den ursprünglichen **Baubestand** lassen sich außer den üblichen Einrichtungen einer selbstverwalteten Stadt (Bouleuterion, Gymnasion etc.) konkret ein Macellum erschließen, dessen Errichtung durch die Tochter und Erbin des Geldgebers bezeugt ist<sup>31</sup> sowie eine Kultstätte des Augustus. An eine Wiedergewinnung des antiken Stadtplans ist im Fall von Korakesion aber aufgrund der dichten Verbauung von vornherein nicht zu denken.

Bei den **Grabschriften** sind zwei etwas ausführlicher formulierte bemerkenswert. Eine nennt namentlich den die Errichtung des Grabmals ausführenden Handwerker und seinen Sohn<sup>32</sup>, die andere beinhaltet eine Multformel – es ist der einzige derartige Beleg in der engeren Region<sup>33</sup>. Der Empfänger der angedrohten, vergleichsweise nicht sehr hohen Strafzahlung von 500 (+ ×) Denaren war in diesem Fall Zeus, der demnach, wie oben schon bemerkt, einen Kult gehabt haben dürfte, in dessen Kasse die genannte Summe einzuzahlen war<sup>34</sup>.

#### LAËRTE

Die 17 km östlich von Korakesion auf dem gleichnamigen Berg (heute Çebel İreş Dağı) gelegene Kleinstadt Laërtes hat bisher 54 epigraphische Texte auf 41 Trägern freigegeben, eine den anderen Städten dieser Region vergleichbare Ausbeute.

---

<sup>27</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Krk 5, 14 und 15. Zu den Münzbildern vgl. R. ZIEGLER, *Münzen Kilikiens aus kleineren deutschen Sammlungen*, Vestigia 42, München 1988, 22f. (Nr. 101 zeigt Sarapis auf dem Revers)

<sup>28</sup> Vgl. ZIEGLER, wie vorige A.

<sup>29</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Krk 3 und 17, im zweiten Fall handelt es sich um die fünfte Austragung des Agons.

<sup>30</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Krk 8, es war die erste Austragung dieses Wettkampfes.

<sup>31</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Krk 2.

<sup>32</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Krk 19.

<sup>33</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Krk 13, ein zuvor unpublizierter Text.

<sup>34</sup> Zur sprachlichen Gestaltung der Multformeln in Kiliken und Iaurien vgl. LAMINGER – PASCHER, *Index II*, 124ff., zu den Empfängern der Mult 128ff. Ihrzufolge tritt in den späteren Beispielen der kaiserliche Fiscus als Nutznießer in den Vordergrund. Zur Höhe der Mult vgl. etwa die Zusammenstellung im Index bei STRUBBE, APAI EPIITYMBIOI. *Imprecations against Desecrators of the Grave in the Greek Epitaphs of Asia Minor. A Catalogue*, Bonn 1997, 364ff. Allgemein zu Gräbermulten vgl. I. PFAFF, RE II A 2 (1923) s. v. Sepulcralmulten, 1622ff.

---

Außerhalb des hier betrachteten Zusammenhanges ist auf ein interessantes epigraphisches Zeugnis hinzuweisen, das sprachlich und chronologisch völlig aus dem Rahmen fällt. Es handelt sich um eine im nördlichen Teil der Siedlung (allerdings nicht *in situ*) gefundene phönizische Inschrift, die nach paläographischen Kriterien ins späte 7. Jh. v. Chr. datiert wird, zu der wir allerdings am Ort selbst überhaupt keine begleitende schriftliche oder archäologische Evidenz besitzen<sup>35</sup>.

Bei der Verteilung der Texte nach **Gattungen** zeigt sich wie in Hamaxia ein deutlicher Überhang der Honorarinschriften (39), anders als dort haben hier aber alle Ehrungen bis auf eine öffentlichen Charakter, neunmal werden Kaiser (bzw. Mitglieder des Kaiserhauses) geehrt. Den Grabinschriften sind 6 Texte zuzuordnen, weiters finden sich 6 Weihungen, 4 Bauinschriften, 3 agnostische Inschriften und 2 Texte rechtlichen Inhalts (ein kaiserliches Reskript und ein Militärdiplom). Auch hier ist der überdimensionierte Anteil der Ehrungen darauf zurückzuführen, daß sich die Erforschung des Ortes, die sich mit den Namen der Epigraphiker George BEAN und Terence B. MITFORD verbindet<sup>36</sup>, auf den zentralen Stadtbereich mit den öffentlichen Anlagen konzentriert hat, wo Texte solchen Inhalts bevorzugt zu erwarten sind.

Eine genaue **Datierung** der Texte ist natürlich vor allem bei den Kaiser Ehrungen möglich, die sich auf folgende Herrscher verteilen: je eine Ehrung betrifft Claudius (41–54 n. Chr.)<sup>37</sup>, Lucius Verus (161–169)<sup>38</sup> und Commodus (180–192)<sup>39</sup>, vier Caracalla<sup>40</sup> und je eine seine Mutter Iulia Domna<sup>41</sup> und vermutlich einen weiteren Severer<sup>42</sup> aus dem Zeitraum 198–217 n. Chr. (eine ist exakt auf 213 n. Chr. datiert). Vom Inhalt her ist wahrscheinlich auch ein verstümmelter Rechtstext (wohl ein kaiserliches Reskript) in die Zeit des Claudius zu setzen<sup>43</sup>, das Militärdiplom ist sehr genau auf das Frühjahr 138 n. Chr. zu datieren<sup>44</sup>. Ansonsten kann man auch hier aus dem Namensmaterial Hinweise gewinnen, welche Zeitstellung den Inschriften zumindest ungefähr zukommt. Von 60–70 namentlich genannten einheimischen Individuen haben nur 6 ein römisches Namensformular, 5 Aurelii und ein Annius. Das spricht dafür, daß die Masse der Inschriften in die hohe Kaiserzeit und in die severische Zeit gehört, eindeutig späte Texte lassen sich nicht ausmachen, auch nicht solche christlichen Inhalts. Von sämtlichen belegten Namen und Na-

---

<sup>35</sup> P. G. MOSCA – J. RUSSEL, A Phoenician Inscription from Cebel Ires Däği in Rough Cilicia, *Epigraphica Anatolica* 9 (1987) 1 ff. (nicht aufgenommen in HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*). Im Text geht es um die Verteilung von Landbesitz, die genauen Zusammenhänge sind aber sehr unklar, da sich weder die genannten Personen noch die Ortsangaben eindeutig identifizieren lassen. Die Termini Kw und Wryk könnten mit den aus orientalischen Quellen bekannten Namen Que (womit im Wesentlichen das Ebene Kilikien gemeint ist) und Urikki/Awariku (ein Herrscher von Que) gleichzusetzen sein, vgl. dazu P. DESIDERI – A. M. JASINK, *Cilicia. Dall'età di Kizzuwatna alla conquista macedone*, Turin 1990, 146 ff. mit einem vorsichtigen Versuch, die phönizischen Schriftzeugnisse aus Kilikien in einen historischen Rahmen zu stellen.

<sup>36</sup> Sie haben den Platz 1961 entdeckt und in BEAN – MITFORD, *Anatolian Studies* 12 (1962) 194 ff. erstmals beschrieben und benannt.

<sup>37</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 2.

<sup>38</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 23.

<sup>39</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 13.

<sup>40</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 14–16, 24 b.

<sup>41</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 24 a.

<sup>42</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 25.

<sup>43</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 19.

<sup>44</sup> Vgl. den Kommentar in der ed. pr. von J. RUSSELL, A Roman Military Diploma from Eastern Pamphylia, *American Journal of Archaeology* 95 (1991) 474 f.



---

mensbestandteilen (insges. 64) entfällt die Hälfte auf einheimische Namen. In dieser Gegenüberstellung verzerren aber die mehrteiligen Namensformulare der ansässigen römischen Bürger wie der geehrten Kaiser die Relationen.

Für Laërtes gibt es bisher keine adäquate kartographische Aufnahme des gesamten Stadtgebietes, lediglich eine sehr grobe Planskizze der Entdecker BEAN und MITFORD<sup>45</sup>. Eine willkommene Ergänzung und Verbesserung bieten nun erste Ergebnisse eines von Nicholas RAUH geleiteten Survey-Projektes<sup>46</sup>. Demzufolge ist der von BEAN und MITFORD als Agora angesprochene und von einer Säulenhalle begleitete Platz im westlichen Teil der Stadt als Palaistra anzusehen, die im Süden von einem Thermenkomplex<sup>47</sup> und im Norden von einem kleinen Antentempel und einer Exedra abgeschlossen wird. Bei der **örtlichen Verteilung** der gefundenen Inschriften kann man signifikante Häufungen feststellen. So konzentrieren sich die Kaiserehrungen zum einen an der Straße, die am mutmaßlichen Ratsgebäude im nordöstlichen Teil des Stadtgebiets vorbeiführt und deswegen von den genannten Forschern als „Street of the Emperors“ apostrophiert wurde. Zum anderen fanden sich drei der Caracalla gewidmeten Texte im Bereich der schon erwähnten, ursprünglich von einer Halbkuppel überwölbten Exedra. Die anderen Ehrungen kamen zum größten Teil im Inneren bzw. im Umkreis des angesprochenen Ratsgebäudes zutage. Diese angesprochenen Strukturen bildeten also offensichtlich den politisch-administrativen Mittelpunkt der Stadt.

Die Ehreninschriften verraten uns einiges über das **politische Leben** und die Strukturen der **Selbstverwaltung** dieser kleinen Polis. Es sind mehrere politische Ämter belegt: der Archon<sup>48</sup>, womit wohl der sonst als Demiurg<sup>49</sup> bezeichnete Oberbeamte gemeint war<sup>50</sup>, der Gymnasiarch<sup>51</sup>, der Oikonomos<sup>52</sup>, die Kollegien der Dekaprotōi<sup>53</sup> und der Probouloi, letztere unter dem Vorsitz

---

<sup>45</sup> BEAN – MITFORD, *AS* 12 (1962) 195.

<sup>46</sup> Vgl. den Bericht in [http://www.lib.purdue.edu/Cilicia/body\\_project\\_description.html](http://www.lib.purdue.edu/Cilicia/body_project_description.html).

<sup>47</sup> Von BEAN – MITFORD, *Anatolian Studies* 12 (1962) 195 als Kirche identifiziert, weil die Anlage eine zentrale Halle mit apsidalem Abschluß aufweist.

<sup>48</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 5; es ist der einzige kaiserzeitliche Beleg für diesen Terminus in dieser Region, die wenigen anderen Beispiele sind hellenistisch oder spätantik.

<sup>49</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 6a1. Das Demiurgen-Amt ist im westlichen Kilikien auch für Korakesion, Kestros, Iotape und Antiocheia am Kragos belegt, als eponymes Amt ist die Demiurgie aber auch im Ebenen Kilikien und in Pamphylien anzutreffen, vgl. dazu DAGRON – FEISSEL, *Cilicie*, 136 und NOLLÉ, *Side* I, 97 ff. Zur historischen Entwicklung dieses Amtes in der griechischen Welt seit dem 6. Jh. v. Chr. vgl. C. VELIGIANNI-TERZI, *Damiurgen. Zur Entwicklung einer Magistratur*, Diss. Heidelberg 1977, bes. 127 ff. zu einigen südkleinasiatischen Beispielen und 131 ff. zum Rang und zu den Kompetenzen des einstelligen Damiurgenamtes der Kaiserzeit.

<sup>50</sup> Das scheint mir wahrscheinlicher als ein Nebeneinander der beiden Ämter. In Side wurde der Stellvertreter des Demiurgen als δεύτερος ἄρχων oder als ἀντάρχων bezeichnet, vgl. NOLLÉ, *Side* I, 99 mit den Belegen.

<sup>51</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 5 und 21. Auch dieses Amt ist gerade im westlichen Teil Kilikiens gut belegt (in Karallia, Kolybrassos, Iotape, Lamos und Anemurion, aber auch in Seleukeia und Olba-Diokaisareia).

<sup>52</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 39, eine metrische Grabschrift, die in einem Wortspiel die Funktion des Verstorbenen mit dem Grabmal (αἰώνιος οἶκος) verbindet. Es ist in Westkilikien der einzige Beleg für einen Oikonomos, der für die Erhaltung öffentlicher Gebäude und die Verwaltung öffentlicher Kassen zuständig war, vgl. BEAN – MITFORD, *Journeys* 1964–1968, 105 und MAGIE, *Roman Rule* II, 850 A. 34.

<sup>53</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 6a und b; die Besetzung dieses Kollegiums, das mit dem munizipalen Decemprimat im Westen des Reiches nur bedingt zu verglei-

eines *Archiproboulos*<sup>54</sup>. Ein möglicher Beleg für einen Eirenarchen ist mit Vorsicht zu behandeln, da er auf einer sehr unsicheren Ergänzung beruht<sup>55</sup>. Kostspielige Aspekte der Ämterbekleidung kommen zum Ausdruck, wenn von Geldspenden an den Rat und das Volk<sup>56</sup>, in einem Fall darüber hinaus sogar an Fremde<sup>57</sup>, die Rede ist, von der Ausrichtung von Festen, der Übernahme von Fährkosten am Melas-Fluß<sup>58</sup> und der Teilnahme an Gesandtschaften<sup>59</sup>. Es findet sich auch Vokabular, in dem Stolz über familiäre Tradition in der Teilnahme am politischen Leben zum Ausdruck gebracht wird<sup>60</sup>, und der explizite Hinweis auf die Liebe zur Heimatstadt<sup>61</sup>. Eine Verbindung zur Reichsgeschichte stellt neben den Kaiserehrungen auch die stark fragmentierte Wiedergabe eines *kaiserlichen Reskriptes*, das mit dem leider nicht gut bezeugten römischen Durchgreifen im südlichen Kleinasien unter Kaiser Claudius (dazu auch u. 138) in Verbindung stehen könnte, weil darin ein Iulius Polemon genannt ist, der mit einem von Claudius begünstigten kleinasiatischen Klientelfürsten identifiziert werden könnte. Gesicherte Aussagen erlaubt der Erhaltungszustand des Textes freilich nicht<sup>62</sup>. Das angesprochene *Militärdiplom*<sup>63</sup> bringt dagegen einige konkrete neue Erkenntnisse zur Geschichte der spätestens seit Vespasian bestehenden Provinz *Lycia et Pamphylia*<sup>64</sup>, an deren Ostrand die kleinen Poleis um Korakesion gelegen waren. Es

chen ist, ist etwas unklar, offenbar mußte man nicht Ratsmitglied sein, um das Amt bekleiden zu können. Auch die Amtsdauer geht aus den Quellen nicht klar hervor, der Aufgabenbereich war seit dem 2. Jh. n. Chr. hauptsächlich die Steuereinzahlung, vgl. WÖRRLE, *Stadt und Fest*, 162f. und QUASS, *Honoratiorenschicht*, 178 (mit der älteren Literatur).

<sup>54</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 5, 6a, 7b, 30; in Westkilikien auch in Korakesion, Syedra, Iotape, Kestros, Kolybrassos und Kotenna belegt, bildeten die Probouloi den geschäftsführenden Ratsausschuß, dem es u. a. oblag, die Anträge (προβουλευματα) an die Boulé zu formulieren, vgl. ROBERT, *Hellenica* XIII, 63f. Für eine Untersuchung dieser Institution auf breiterer Basis vgl. F. RUZÉ, *La fonction des probouloi dans le monde grec antique*, in: *Mélanges d'histoire ancienne offerts à William Seston*, Paris 1974, 443ff. Sie sieht in den kaiserzeitlichen Probouloi ein entschieden plutokratisches und oligarchisches Element und führt a. O., 456 gerade die Beispiele aus Laërtes als Hinweis für die Tendenz an, die Funktion in den Händen weniger Familien zu halten.

<sup>55</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 29a; zu diesem Amt vgl. u. zu Syedra.

<sup>56</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 3 und 5.

<sup>57</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 27.

<sup>58</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 5, Z. 14ff., vgl. dazu ROBERT, *Documents*, 45ff., der hier die plausible Erklärung für den sprachlich nicht eindeutig formulierten Sachverhalt gefunden hat als die edd. pr. BEAN – MITFORD, *Anatolian Studies* 12 (1962) 200, die die Errichtung einer Brücke postulierten. Vgl. auch die Reedition (mit deutscher Übersetzung und Kommentar) bei NOLLÉ, *Side* I, 207f.

<sup>59</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 6a1.

<sup>60</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 5 (ἀνδρα ἐκ πατέρων προβουλκὸν) und (νεανίαν ἀγαθὸν ἀπὸ προγόνων).

<sup>61</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 6c, 7b, 32a (φιλόπατρις).

<sup>62</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 19, vgl. den Kommentar von BEAN – MITFORD, *Journeys* 1964–1968, 95.

<sup>63</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 42.

<sup>64</sup> Zur römischen Provinzialordnung in dieser Region vgl. H. BRANDT, *Gesellschaft und Wirtschaft Pamphyliens und Pisidiens im Altertum*, *Asia Minor Studien* 7, Bonn 1992, 98f. Er meint, daß der einzig von Cass. Dio 60, 17, 3 berichteten Vereinigung Pamphyliens mit Lykien schon unter Claudius die gesamte übrige Evidenz widerspreche. Der administrative Verbund der beiden Landschaften sei erst für die 70-er Jahre des 1. Jh. nachzuweisen. Demgegenüber kommt R. BEHRWALD, *Der lykische Bund. Untersuchungen zu Geschichte und Verfassung*, *Antiquitas* Bd. 48, Bonn 2000, 129ff. in abweichender Bewertung der bekannten Zeugnisse zu dem Schluß, daß die *Zusammen-*

ist der erste datierte Beleg dafür, daß die betreffende Einheit, die *Cohors I Musulamiorum*, deren Name ihre nordafrikanischen Ursprünge verrät, um die Mitte des 2. Jh. n. Chr. die Garnison der Provinz gebildet hat<sup>65</sup>. Weder der Provinzstatthalter Curio Navus noch der Kohortenkommandant Gresius Firmus waren bisher bekannt und noch weniger natürlich der Diplominhaber, von dem nur das Cognomen Galba erhalten ist. Er stammte aus der nordsyrischen Stadt Cyrrhus, wo die *cohortes I Musulamiorum* zum Zeitpunkt seiner Rekrutierung, etwa 113 n. Chr., stationiert war. Der Name seiner Frau ist verloren, sie stammte aber dem Text zufolge aus Pamphylien, sodaß ihr Mann sie wohl nach der Verlegung seiner Einheit in diese Provinz kennengelernt haben dürfte. Von den beiden Söhnen des Paares hat sich nur der Name des jüngeren, Valens, erhalten<sup>66</sup>. Fast gleichzeitig mit diesem Diplom wurde ein anderes ausgestellt, das durch seinen Inhaber mit Laertes in Verbindung steht, wenn es auch anderswo gefunden wurde. Es handelt sich um die auf den 13. Februar 139 n. Chr. datierte Entlassungsurkunde des M. Lollius Neon, der in der misenischen Flotte gedient hat und dessen Herkunft mit *Laerta ex Pamphylia* angegeben wird<sup>67</sup>. Und noch ein Militär hat in Laertes selbst eine Statue an den Rat und die Heimatstadt geweiht, ein *σημαφόρος* (*signifer*, Standartenträger) der in Melitene am Euphrat stationierten *legio XII Fulminata*, Aurelius Neon Hierax<sup>68</sup>. Die geweihte Plastik wird als *ἄγαλμα*, also als Kultstatue, bezeichnet – welcher Gottheit, wird leider nicht gesagt<sup>69</sup>.

Von den **agonistischen Inschriften** ist eine versifizierte besonders bemerkenswert, die zum Gedenken an einen jungen Mann namens Kallipianos gesetzt wurde. Er hat einen von einem Mousaios gestifteten Wettkampf gewonnen, der nur für Pamphylier und Kilikier ausgeschrieben war<sup>70</sup>. Ein gewisser Nestor hat wohl als Agonothet fungiert, obwohl er im metrischen Text als Athlothet bezeichnet wird, dem andere Aufgaben zukommen konnten<sup>71</sup>. Vermutlich derselbe Nestor ist in einem anderen Text unter den insgesamt vier Stiftern eines trieterischen, also im zweijährigen Rhythmus abgehaltenen

---

*gehörigkeit Lykiens und Pamphylens seit 43 n. Chr. vielleicht doch die größere Wahrscheinlichkeit für sich beanspruchen kann* (a. O., 137).

- <sup>65</sup> Zur Geschichte dieser Einheit, die nur aus wenigen epigraphischen Zeugnissen bekannt ist, vgl. RUSSELL, *American Journal of Archaeology* 95 (1991) 477 ff.
- <sup>66</sup> Zum Personal dieses Diploms vgl. den detaillierten prosopographischen Kommentar von RUSSELL, *American Journal of Archaeology* 95 (1991) 480 ff.
- <sup>67</sup> H.-J. KELNER, Zwei neue Flottendiplome, *Chiron* 7 (1977) 318 ff.; der Fundort der Dokumente ist nicht genau bekannt, er wird mit „an den Dardanellen“ umschrieben. Auch das zweite Diplom, das 145 n. Chr. ausgestellt wurde, betrifft einen Mann aus der Region, L. Domitius Valens aus *Selinus ex Cilicia*.
- <sup>68</sup> J. RUSSELL, Two Military Inscriptions from Southern Turkey, *Electrum* 1 (1997) 176 ff. Die Basis wurde im Bouleuterion gefunden und ist – die Absenz eines Praenomens spricht dafür – wohl nach der *constitutio Antoniniana* zu datieren. Die *signiferi* gehörten zu den *principales* einer Legion, einer privilegierten Gruppe von Soldaten mit besonderen Dienstpflichten und besserer Bezahlung. Sie waren für die Soldzahlungen zuständig und verwalteten auch die Sparguthaben der Soldaten.
- <sup>69</sup> RUSSELL, a. O. 181 denkt an Apollon oder Zeus Megistos, für die Kulte in Laertes bezeugt sind, s. u. 135.
- <sup>70</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 11. Zu solchen regional definierten Zugangsbeschränkungen vgl. H. W. PLEKET, Mass Sport and Local Infrastructure in the Greek Cities of Roman Asia Minor, *Stadion* 24, 1 (1998) 160 ff.
- <sup>71</sup> Vgl. dazu den Kommentar von BEAN – MITFORD, *Anatolian Studies* 12 (1962) 203. Athlotheten sind in der Kaiserzeit nur sporadisch bezeugt, z. T. aber als Stifter der Spiele neben den für die Durchführung verantwortlichen Agonotheten. E. REISCH, *RE* 2, 2 (1896) s. v. Athlothes, 2063 geht von einer weitgehend synonymen Verwendung der beiden Begriffe aus. Zur Agonothese vgl. auch u. 140f.

---

Agons genannt<sup>72</sup> und noch ein weiterer Wettkampf, an dem vielleicht nur Bürger der Stadt teilnehmen konnten (eine θέμις πολιτικός) ist in der jüngsten agonistischen Inschrift belegt, die nach 212 n. Chr. zu datieren ist, da Sieger und Agonothet bereits den Aurelier-Namen tragen<sup>73</sup>. Die beiden ersten Steine wurden im Bereich zwischen dem Ratsgebäude und der Exedra gefunden, der dritte aber in der Nähe des Stadtttores. Einen agonistischen Aspekt beinhaltet daneben auch die erwähnte Ehrung für Kaiser Claudius (s. o.), die nicht durch Rat und/oder Volk erfolgte, sondern durch einen Privaten, der als Olympiasieger bezeichnet wird.

Auch zum **religiösen Leben** von Laërtes geben die Inschriften Auskunft. In den Kontaktbereich zur politischen Sphäre gehören dabei die Belege für Kaiserkult wie die Ehrung für einen Priester des Vespasian<sup>74</sup> und die Erwähnung eines Kaisareions in einem leider verstümmelten Text, der unweit der Exedra gefunden wurde<sup>75</sup>. An konkreten Götterkulten ist einer für Zeus Megistos bezeugt (Weihung eines Altars und, vermutlich, einer Art von Einfassung)<sup>76</sup> und einer für Apollon (Weihung einer Basis durch den Priester des Gottes, mit geteilten Kosten: 15 Denare aus Mitteln des Tempels, 7 aus Eigenem)<sup>77</sup>. Zwei weitere Ehrungen nennen ohne Spezifizierung einen ἱερεὺς und einen ἀρχιερεὺς<sup>78</sup>, wobei man im zweiten Fall davon ausgehen kann, daß die Priesterschaft den Kaiserkult betraf, weil der Betreffende auch das Oberamt bekleidet hat, das sehr häufig mit dem Erzpriestertum des Kaiserkultes verbunden war<sup>79</sup>. Auf den Münzen der Stadt erscheinen außer diesen beiden Gottheiten noch einige weitere, nämlich Demeter, Tyche, Dionysos, Asklepios und Ares<sup>80</sup>.

Für die **archäologische Untersuchung** des Platzes ergeben sich aus den Inschriften folgende konkrete Hinweise. Die erwähnten Fundkonzentrationen um die noch oberflächlich erhaltenen Reste des sog. Ratsgebäudes, der Exedra und der „Street of the Emperors“ bezeichnen das zentrale Areal der Stadt, in dem sich die wichtigsten öffentlichen Anlagen befunden haben. Unklar bleibt dagegen die Funktion des großen Baus im südlichen Stadtbereich<sup>81</sup>, in dem bzw. in dessen Nähe sich zwei Inschriften gefunden haben, die einzige Privatehrung<sup>82</sup> und eine Grabschrift<sup>83</sup>. Als Austragungsort für die Agone bietet sich der westlich des Zentrums gelegene Gymnasialkomplex an<sup>84</sup>. Und die ge-

---

<sup>72</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 12.

<sup>73</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 36. Nach H. W. PLEKET, *Mass Sport and Local Infrastructure in the Greek Cities of Roman Asia Minor*, *Stadion* 24, 1 (1998) 163ff. drückt der Zusatz πολιτικός allerdings keine Zugangsbeschränkung aus, sondern heißt nur, daß die Stadt selbst und nicht ein Privatus den Wettkampf ausgerichtet hat.

<sup>74</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 3.

<sup>75</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 22. Dieses Kaisareion ist also möglicherweise in dem kleinen Antentempel zwischen Stoa und Exedra zu erkennen.

<sup>76</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 4.

<sup>77</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 20.

<sup>78</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 21 bzw. 5.

<sup>79</sup> Vgl. NOLLÉ, *Side I*, 98f. mit einer Zusammenstellung der von sidetischen Demiurgen sonst noch bekleideten Ämter und DAGRON – FEISSEL, *Cilicie*, 136.

<sup>80</sup> ZIEGLER, *Münzen Kilikiens*, 20ff.

<sup>81</sup> VON BEAN – MITFORD, *AS* 12 (1962) 195 als *fortress* bezeichnet.

<sup>82</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 31.

<sup>83</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 38.

<sup>84</sup> Diese Anlage ist der einzige Teil der Stadt, für den eine Planaufnahme existiert. Sie entstand im Zuge des erwähnten Survey-Projekts unter der Leitung von Nicholas Rauh: [http://www.lib.purdue.edu/Cilicia/body\\_laertes.html](http://www.lib.purdue.edu/Cilicia/body_laertes.html).

---

nannten Kulte erforderten zumindest folgende Bauten: ein Kaisareion und einen Vespasians-Tempel für den Herrscherkult<sup>85</sup> sowie entsprechende Anlagen für Zeus Megistos und Apollon<sup>86</sup>. Über die Verteilung des Grabbestandes lassen sich aufgrund der wenigen Grabschriften kaum Aussagen treffen, hier müßte erst eine systematische Aufnahme der noch erhaltenen Grabstellen erfolgen.

#### SYEDRA

Bei dieser südöstlich von Korakesion gelegenen kleinen Polis ist die archäologische Erforschung weiter gediehen als bei den bisher besprochenen Orten. Nachdem auch dieser Platz lange Zeit nur durch wenige epigraphische Surveys bekannt war, hat Gerhard HUBER eine detaillierte Planaufnahme der Stadt, verbunden mit einer Untersuchung des z. T. sehr gut erhaltenen Baubestandes, vorgelegt, die die weitere Erforschung auf eine neue Grundlage stellt<sup>87</sup>. Das Museum von Alânya führt seit einigen Jahren am Ort Grabungen und Säuberungsarbeiten durch, die auch neue und z. T. sehr interessante epigraphische Neufunde erbracht haben und deren Ergebnisse in einer Publikation vorgelegt werden sollen<sup>88</sup>.

Die bisher publizierte Evidenz von diesem Ort umfaßt 38 Texte, die in der Verteilung nach **Gattungen** einen auffälligen Schwerpunkt auf den agonistischen Inschriften zeigen (22 Texte). Dem stehen 10 Honorarinschriften gegenüber, ein Orakeltext, ein Meilenstein und nur eine Grabschrift. Erklären läßt sich diese ungleiche Gewichtung z. T. dadurch, daß etliche agonistische Inschriften in spätantiken Bauwerken eingemauert wurden, was ihre Erhaltung und Wiederauffindung begünstigt hat<sup>89</sup>.

Bei der **zeitlichen Verteilung** der Inschriften haben wir in Syedra möglicherweise den in dieser Gegend sehr seltenen Fall einer späthellenistischen Inschrift zu vermerken, einen Spruch des Apollon-Orakels von Klaros, der in der modernen Forschung meist zwischen etwa 100 und 70 v. Chr. datiert wird (dazu noch u. 137 f.)<sup>90</sup>. Die Masse der Texte gehört in die Kaiserzeit, enthält

---

<sup>85</sup> Möglicherweise beides in einer Funktion und wohl mit dem erwähnten kleinen Antentempel zu identifizieren.

<sup>86</sup> BEAN – MITFORD, *Journeys 1964–1968*, 96 vermuten im Fundplatz der Weihung, einer Ansammlung verstürzter Blöcke an der Rückseite des Bouleuterions, die Reste eines kleinen Apollon-Tempels.

<sup>87</sup> G. HUBER, Syedra, *Anzeiger der ÖAW* 129 (1992 [1993]) 27 ff.

<sup>88</sup> Vgl. den Vorbericht von İ. KARAMUT, 1994 Yılı Syedra Kenti Çevre Düzenleme Çalışmaları, Müze Kurtarma Kazıları Semineri, 77–89, wo u. a. eine 1994 gefundene Inschrift vorgestellt wird, die einen Brief des Septimius Severus an die Stadt Syedra wiedergibt. Eine türkische Übersetzung des Textes wird p. 81 gegeben, Abbildungen des Steines finden sich auf p. 87 f.; eine sehr gute Photographie findet sich auch in *Alanya Museum*, Alanya 1995, p. 39. Der Kaiser belobigt in seinem Brief die mutige Haltung der Stadt gegenüber nicht näher bezeichneten, von einem gewissen Super geführten Angreifern, denen sich offenbar auch Centurionen angeschlossen hatten. Die Wirren des Bürgerkriegs gegen Pescennius Niger bildeten vermutlich den Hintergrund dieser im Text nur sehr kursorisch behandelten Ereignisse.

<sup>89</sup> HEBERDEY – WILHELM, *Reisen*, 141 ff. haben die meisten dieser Steine erstmals aufgenommen und ediert.

<sup>90</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 27 mit den bisherigen Editionen, denen jetzt noch R. MERKELBACH – J. STAUBER, Die Orakel des Apollon von Klaros, *Epigraphica Anatolica* 27 (1996) 30 f., Nr. 15 und P. DE SOUZA, Romans and Pirates in a Late Hellenistic Oracle, *Classical Quarterly* 47 (1997) 477–481 anzufügen sind.

---

aber bis auf zwei Ausnahmen keine unmittelbar datierenden Angaben. Eine Ehrung gehört in die nderonische oder vespasianische Zeit<sup>91</sup>, der Meilenstein in den Zeitraum von 198–209 n. Chr.<sup>92</sup> Eine chronologische Aussage verbindet sich auch hier mit der Häufigkeit des Aurelier-Namens, die ganz deutlich über der in Hamaxia und Laërtes beobachteten liegt. Von rund 50 namentlich bekannten Personen sind in Syedra nämlich etwa die Hälfte Aurelii, was den zeitlichen Schwerpunkt der Evidenz insgesamt ins 3. Jh. n. Chr. verschiebt. Eindeutig spätantike Texte haben wir auch für Syedra bisher nicht<sup>93</sup>.

In der **räumlichen Verteilung** der Funde zeigt sich, daß ein Großteil der Inschriften bei der Errichtung der Stadtmauer und anderer später Bauten eine zweite Verwendung fand, eine Reihe von Steinen wurde in Sturzlage gefunden, keiner scheint sich, soweit den z. T. recht kursorischen Angaben der Finder zu entnehmen ist, noch an seinem ursprünglichen Aufstellungsort befinden zu haben. Die lokale Verortung der Inschriften läßt deshalb, anders als in Laërtes und Hamaxia, wenig direkte Rückschlüsse auf die oberflächlich erhaltenen Baustrukturen zu, in ihrer Funktion als Spolien sind sie aber zumindest für chronologische Fragen der Bauforschung auswertbar.

Zwei epigraphische Texte aus Syedra bringen Bezüge zur **äußeren Geschichte**, die über die Formeln der Kaiserehrungen und Meilensteine hinausgehen. Das ist zum einen der erwähnte Spruch des Apollon-Orakels von Klaros im westlichen Kleinasien, von dem sich die Syedrenser Rat erbeten hatten<sup>94</sup>. Darin wird den als Pamphyliern angesprochenen Bewohnern der Stadt empfohlen, „inmitten der Stadt“ eine Statue des Ares aufzustellen, den Hermes in eisernen Ketten hält, während Dike über ihn richtet. Zugleich sollten sie aber selbst den Kampf gegen die „Räuber“ aufnehmen, sie entweder verjagen oder fangen und bestrafen. Der erste Teil des Spruches wurde in die Realität umgesetzt, das belegen kaiserzeitliche Münzmissionen der Stadt, die noch im 3. Jh. n. Chr. die beschriebene Dreier-Gruppe abbilden<sup>95</sup>. Wann aber das Orakel erteilt und das Denkmal aufgestellt wurde, ist mangels klarer chronologischer Anhaltspunkte immer noch Gegenstand der modernen Diskussion. Die erhaltene Inschrift ist nach paläographischen Kriterien in die frühe Kaiserzeit zu datieren<sup>96</sup>, kann aber natürlich auch eine spätere Wiedergabe des Orakels sein, das ja, wie die Münzen beweisen, durch die ganze Kaiserzeit im öffentlichen Raum der Stadt präsent geblieben ist. Von den historischen Rahmenbedingungen her könnte der Inhalt in das frühe 1. Jh. v. Chr. passen, als das Piratenproblem im östlichen Mittelmeer seine größte Virulenz erreicht hatte<sup>97</sup>. Syedra müßte demnach damals schon eine autonome Polis

---

<sup>91</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, S. 35.

<sup>92</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, S. 21.

<sup>93</sup> Es gibt eine christliche Weihinschrift, ein Dipinto, in einem als „Taufhöhle“ gedeuteten, in eine Felskehlung gebauten Raum oberhalb des westlichen Stadttores, die Malerei stammt aber erst aus mittelbyzantinischer Zeit, vgl. G. HUBER, Syedra, *Anzeiger der ÖAW* 129 (1992 [1993]) 61 f.

<sup>94</sup> Vgl. o. A. 90.

<sup>95</sup> Vgl. ROBERT, *Documents*, 97 ff. und Taf. XIV und den Beitrag von Leonhard REIS, p. 169–173.

<sup>96</sup> So BEAN – MITFORD, *Journeys* 1962 and 1963, 22.

<sup>97</sup> So ROBERT, *Documents*, 94 f., nicht zuletzt aus seinem Verständnis des Textes heraus, daß Syedra Strafe angedroht werde für den Fall, daß es sich nicht gegen die Piraten wehrt. Diese Strafe wäre nach ROBERT von Seiten der Römer zu gewärtigen gewesen, wie sie etwa Phaselis und Olympos getroffen hat, die von P. Servilius Isauricus in den 70-er Jahren des 1. Jh. v. Chr. zerstört wurden. Seiner Datierung haben sich dann u. a. auch BEAN – MITFORD, *Journeys* 1964–1968, 109 A. 215 angeschlossen, die in ih-

gewesen sein und der Text als solcher, also nicht der erhaltene Stein selbst, wäre das älteste schriftliche Zeugnis zur Geschichte der Stadt<sup>98</sup>. H. W. PARKE hat demgegenüber, von anderen Prämissen ausgehend, die das zugrundeliegende Problem in seiner ordnungspolitischen Bedeutung und seiner lokalen Ausdehnung deutlich herabstufen, eine Datierung ins 2. Jh. n. Chr. vorgeschlagen<sup>99</sup>. Aus der Antoninenzeit haben wir dafür freilich bisher keine unterstützende Evidenz<sup>100</sup>, wohl aber gibt es in der frühen Kaiserzeit Anzeichen für sicherheitspolitische Probleme im südlichen Kleinasien, die eine Datierung der Inschrift um die Mitte des 1. Jh. n. Chr. möglich erscheinen lassen. Unsichere Verhältnisse waren offenbar mit ein Grund für die Einrichtung der römischen Provinz Lycia, deren erster Statthalter Q. Veranius bei seinen Befriedungsmaßnahmen bis ins rauhe Kilikien ausgegriffen hat<sup>101</sup>. Die Klientelherrscher des letzteren, Archelaos I. und II. von Kappadokien sowie Antiochos IV. von Kommagene, hatten in den Jahrzehnten nach der Zeitenwende mehrmals Probleme mit aufständischen Einheimischen, die jeweils den Einsatz römischer Truppen nötig machten<sup>102</sup>. Die sehr begrenzte Evidenz verwehrt uns näheren Einblick in die Zusammenhänge, bezeugt aber eine Phase von Instabilität und unklaren Herrschaftsverhältnissen in dieser Region, die das Verhalten der Syedrenser gut erklären würden.

Der zweite Text, der uns in die größeren Zusammenhänge der Reichsgeschichte führt, ist die Ehreninschrift für einen besonders verdienten Bürger, dessen Name leider nicht erhalten ist, dessen Funktionen aber aufgezählt sind (Paraphylax, Agoranomos, Priester des Kaiserkults), wobei zuletzt noch seine Gesandtschaftstätigkeit hervorgehoben wird<sup>103</sup>. Neben oftmaligen Be-

---

rer editio princeps (*Journeys* 1962 and 1963, 22) noch einen Ansatz in den 40-er oder 30-er Jahren des 1. Jh. v. Chr. bevorzugt hatten. Für einen direkten Zusammenhang mit den römischen Maßnahmen zur Piratenbekämpfung, wie sie in der *lex de provinciis praetoris* von 100 v. Chr. vorgesehen waren, argumentiert auch P. DE SOUZA, *CQ* 47 (1997) 478 f.

<sup>98</sup> Die frühesten literarischen Bezeugungen, Lucan. 8, 259 f. und Flor 2, 13, 51, nennen Syedra als Etappenort auf dem Fluchtweg des Pompeius nach der Schlacht von Pharsalos im Jahr 48 v. Chr.

<sup>99</sup> H. W. PARKE, *Oracles of Apollo in Asia Minor*, London u. a. 1985, 158.

<sup>100</sup> Daß das erwähnte Denkmal, die Dreiergruppe mit Ares, Hermes und Dike, erstmals auf Münzen aus der Zeit des Lucius Verus bezeugt ist (vgl. den Beitrag von Leonhard REIS, p. 169 ff.), liefert immerhin einen terminus ante quem für die damit verbundenen Ereignisse.

<sup>101</sup> In seiner leider fragmentierten Grabinschrift CIL VI 8, 3, 41075 ist Z. 4 von der erfolgreichen Belagerung eines Ortes der Tracheotae die Rede. Allerdings fehlt soviel vom Text, daß für die davor und danach nötigen Ergänzungen stark divergierende Vorschläge gemacht wurden, vgl. den Kommentar von ALFÖLDY, a. O., 4911 f. Q. Veranius ist auch in dem 1994 in Patara gefundenen Ehrenmonument für Claudius genannt, das einen Katalog von Straßenverbindungen in der damals neuen Provinz Lycia auflistet, vgl. dazu F. İŞİK – H. İŞKAN – N. ÇEVİK, *Miliarium Lyciae: Das Wegweisermonument von Patara*. Vorbericht, *Lykia* 4 (1998/99 [2001]). Zu einer weiteren neuen Inschrift, die Veranius als Statthalter nennt, vgl. Th. MARKSTEINER – M. WÖRRLE, Ein Altar für Kaiser Claudius auf dem Bonda tepesi zwischen Myra und Limyra, *Chiron* 32 (2002) 545 ff. (epigraphischer Kommentar von WÖRRLE 555 ff.).

<sup>102</sup> Cass. Dio 55, 28, 3 berichtet, daß 6 n. Chr. Raubzüge der Isaurier begonnen hätten, Tac. ann. 6, 41 und 12, 55 erwähnt für das Jahr 36 n. Chr. und nochmals für 51 n. Chr. Erhebungen der Cietae. Vgl. zu diesen Stellen B. D. SHAW, Bandit Highlands and Lowland Peace: The Mountains of Isauria-Cilicia, *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 33 (1990) 230 und N. LENSKI, Assimilation and Revolt in the Territory of Isauria, from the 1st century BC to the 6th century AD, *Journal of the Economic and Social History of the Orient* 42 (1999) 419 f.

<sup>103</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 36.

suchen bei römischen Statthaltern hat er auch an einer Gesandtschaft teilgenommen, die den römischen Feldherrn Cn. Domitius Corbulo in Großarmenien aufgesucht hat, wo dieser von 57–60 und dann noch einmal 63 n. Chr. verantwortlicher Kommandierender im Krieg gegen die Parther war. Dieses Detail der Stadtgeschichte ist auch für die Reichsgeschichte nicht bedeutungslos, da damit eindeutig bezeugt ist, daß Pamphylien dem *imperium maius* des Corbulo unterstellt war<sup>104</sup>. Man könnte bei diesem Zeugnis auch über eine denkbare Querverbindung zu einer weiteren Inschrift aus Syedra spekulieren, einem bilinguen Ehrenbeschluß für einen Veteranen der leg. V Macedonica namens C. Herennius Maximus<sup>105</sup>. Denn diese Legion wurde kurz vor 62 n. Chr. aus ihrem Standlager im mösischen Oescus für einige Jahre in den Orient verlegt und hat dort an den erfolgreichen Operationen des Corbulo im Jahr 63 teilgenommen<sup>106</sup>. In diesem Zusammenhang wäre also ein Kontakt zur Gesandtschaft aus Syedra möglich gewesen, der diesen Träger eines gut italischen Gentilnamens letztlich an die kilikische Küste gebracht haben könnte, zudem könnte man die Gesandtschaftsreise damit auf das Jahr genau datieren. Obwohl auch die chronologische Einordnung der Inschrift nach ihren Buchstabenformen ins Bild passen würde<sup>107</sup>, bewegen wir uns hier natürlich im Bereich der Spekulation. Für die gens Herennia gibt es in Syedra darüber hinaus noch ein weiteres interessantes Zeugnis (s. u. 142).

Zum **politischen Leben** von Syedra liefern uns die Texte einige Informationen über das lokale Ämterwesen. An konkreten Funktionen belegt sind der die Marktaufsicht führende Agoranomos<sup>108</sup>, der Gymnasiarch<sup>109</sup> sowie die für die öffentliche Sicherheit zuständigen Ämter des Eirenarchen und des Paraphylax<sup>110</sup>.

<sup>104</sup> Dies wurde von manchen modernen Forschern bestritten, vgl. die Diskussion bei TOMASCHITZ, *Unpublizierte Inschriften*, 52ff.

<sup>105</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 22.

<sup>106</sup> Tac. ann. 15, 26 zählt die beteiligten Truppenkörper auf, vgl. dazu E. RITTERLING, *RE* 12, 2 (1925) 1572ff.

<sup>107</sup> Die edd. pr. BEAN – MITFORD, *Anatolian Studies* 12 (1962) 193 setzen sie ins 1. oder frühe 2. Jh. n. Chr.

<sup>108</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 35; zu diesem Amt vgl. A. H. M. JONES, *The Greek City*, Oxford 1940, 215ff. und QUASS, *Honoratiorenschicht*, 260ff. Der Agoranomos hatte neben seinen Aufsichtspflichten gegebenenfalls auch die Versorgung mit Grundnahrungsmitteln sicherzustellen, dies auch unter Einsatz eigener Mittel, was die Bekleidung des Amtes zu einer kostspieligen Angelegenheit machen konnte. In Westkilikien ist es außer in Syedra nur in Iotape belegt.

<sup>109</sup> Die Inschrift HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 30 bezeichnet den in drei agonistischen Inschriften auch als Agonotheten genannten Aurelios Kallikianos Rufinianos Poteitos als αἰώνιος γυμνασίαρχος. Zu diesem Amt und den damit verbundenen Aufgaben vgl. A. H. M. JONES, *The Greek City*, Oxford 1940, 221ff. und QUASS, *Honoratiorenschicht*, 317ff. Zur Bedeutung des Zusatzes αἰώνιος bzw. δι' αἰῶνος vgl. HEBERDEY – WILHELM, *Reisen*, 153f.: der so ausgezeichnete Amtsträger hat durch eine Stiftung gewisse Erfordernisse des Amtes auf alle Zeit sichergestellt. Für die Frage, woran hier in erster Linie zu denken ist, hat ROBERT, *Documents*, 83f. darauf hingewiesen, daß auf Münzen von Syedra Abbildungen von Ölgefäßen mit der Legende γυμνασιαρχία kombiniert sind (vgl. jetzt die Belege im numismatischen Typenkatalog von Leonhard REIS, p. 172–174). Auch ein Überblick über die epigraphische Evidenz zeigt, daß die Bereitstellung von Salböl als die wichtigste Aufgabe des Gymnasiarchen betrachtet und das Amt geradezu mit diesem Aspekt identifiziert wurde, vgl. QUASS, a. O. Gymnasiarchen sind im westlichen Kilikien auch in Karallia, Kolybrassos (hier ebenfalls ein αἰώνιος γυμνασίαρχος), Laërtes, Iotape, Selinus, Lamos und Anemurion belegt.

<sup>110</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 1 (Eirenarch) und 35 (Paraphylax). Zu diesen Funktionen vgl. O. HIRSCHFELD, Die Sicherheitspolizei im römischen Kaiserreich,



Wie gesagt, auffällig stark vertreten sind in Syedra **agonistische Texte**<sup>111</sup>, durch die uns eine Reihe von Sportlern, Stiftern und Kampfrichtern mehrerer Agone bekannt sind. Vier verschiedene Themides<sup>112</sup> sind belegt, wobei über die Stifter der **Tyidianischen**<sup>113</sup> und der **Musonischen**<sup>114</sup> Spiele nichts Näheres bekannt ist. Letztere erfuhren offenbar eine Neustiftung<sup>115</sup> durch **Q. Tineius Sacerdos**, wahrscheinlich der cos. suff. 192 und 219 n. Chr.<sup>116</sup>, und seine Frau **Volussia La(o)dike**<sup>117</sup>. Eine **La(o)dike**, Tochter des **Idaios**, wird als Stifterin einer weiteren Themis genannt<sup>118</sup> – die Identität mit **Volussia La(o)dike** ist möglich, aber nicht sicher<sup>119</sup>. Zeitlich vermutlich am spätesten einzuordnen sind schließlich die von **Aurelios Zoilos Chrestos** und seiner Frau **Aurelia Diodoriana** (= die Tochter des **Diodoros**) **Theodora** gestifteten Spiele<sup>120</sup>. Letzterer hat jedesmal auch selber als **Agonothet** fungiert, was bei den privat gestifteten Agonen der Kaiserzeit nicht ungewöhnlich ist. Der Agonothet hatte in erster Linie die Kampfpreise zu finanzieren, z. T. aber auch für die Siegersta-

*Sb. Ak. Berlin 1891, Bd. II, 845–877, bes. 868 ff.*; O. SCHULTHESS, *RE* Suppl. 3 (1918) s. v. **Εἰσηνάοιχα**, 419 ff.; L. ROBERT, *Études Anatoliennes*, Paris 1937, 101 ff.; ders., Les dieux des Motaleis, *Journal des Savants* 1983, 61 f.; WÖRRLE, *Stadt und Fest*, 115 f. und 149 f. Zu Kilikien im Besonderen vgl. K. HOPWOOD, *Rough Cilicia and Isauria*, in: ST. MITCHELL (ed.), *Armies and Frontiers in Roman and Byzantine Anatolia*, Oxford 1983, 173–187, der in diesen Ämtern eine wichtige institutionelle Abstützung der Herrschaft der lokalen städtischen Eliten über die Landbevölkerung erblickt, und TOMASCHITZ, *Unpublizierte Inschriften*, 36 A. 94 und 52. Die inschriftliche Evidenz weist nach HOPWOOD, a. O. 176 darauf hin, daß der Eirenarch höher rangierte als der Paraphylax. Neben den sicherheitspolitischen Aufgaben dürften sie auch für die Eintreibung von Steuern zuständig gewesen sein.

- <sup>111</sup> Im Gegensatz zu Korakesion und Laërtes sind für Syedra auch numismatische Zeugnisse zur Agonistik bekannt, was den Eindruck einer gesteigerten Wertschätzung dieses Lebensbereichs durch die Syedrenser unterstreicht.
- <sup>112</sup> Zur Bedeutung dieses Terminus, der eigentlich den (Geld-)Preis bezeichnet, in diesem Zusammenhang aber synonym mit **ἀγών** gebraucht wird, vgl. LAUM, *Stiftungen* I, 93 f.
- <sup>113</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 4, 5 und 9.
- <sup>114</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 3 und 32.
- <sup>115</sup> In diesem Sinne, als eine Auffüllung des möglicherweise erschöpften Stiftungskapitals, interpretiert J. NOLLÉ, Epigraphische und numismatische Notizen, *Epigraphica Anatolica* 12 (1988) 132 f. den Ausdruck **ἐκ φιλοτεμίας** in HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 32.
- <sup>116</sup> So HEBERDEY – WILHELM, *Reisen*, 145, während H. v. PETRIKOVITS, *RE* VI A 2 (1937), s. v. **Tineius** Nr. 9, 1382 eher an **Q. Tineius Sacerdos Clemens**, cos. ord. 158 n. Chr. und vermutlich Vater des oben Genannten, denkt; in diesem Sinne auch J. NOLLÉ – S. ŞAHİN – CHR. VORSTER, Katalog der Inschriften im Museum von Alânya, *Epigraphica Anatolica* 5 (1985) 129 im Kommentar zu der vermutlich aus Syedra stammenden Inschrift HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, inc 17, in der der Stifter **Musonius** von dem Senatorenpaar **Sacerdos** und **La(o)dike** als **Heros** geehrt wird. **Clemens** wurde nämlich in den Jahren um 180 n. Chr. gemeinsam mit einem anderen Sohn, **Q. Tineius Rufus**, von der Stadt **Side** geehrt (**IGR III 808 = CIG 4351**). Dann würde man aber in Sye 3 und 32 das vollständige Namensformular erwarten, zumal ihn ja nur das zweite Cognomen von seinem zweiten Sohn unterscheidet. Eine spätere Datierung wird auch durch die Tatsache gestützt, daß in beiden Inschriften (wie auch in allen anderen aus Syedra bekannten Fällen) **Aurelii** als **Agonotheten** bezeugt sind.
- <sup>117</sup> R. HANSLIK, *RE* Suppl. IX (1962) s. v. **Volusia** Nr. 24., 1864 f.
- <sup>118</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 6, 7, 12, 13 und 31.
- <sup>119</sup> Wenn sie gegeben sein sollte, hat die Vermutung von J. NOLLÉ – S. ŞAHİN – CHR. VORSTER, Katalog der Inschriften im Museum von Alânya, *Epigraphica Anatolica* 5 (1985) 129, **Volussia La(o)dike** stamme *wahrscheinlich aus Syedra oder zumindest aus dem pamphyliisch-kilikischen Grenzland*, sicherlich ihre Berechtigung.
- <sup>120</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 14–16, 26.

---

tuen aufzukommen und andere aufwendige Leistungen beizubringen<sup>121</sup>. Auch alle anderen bekannten Agonotheten (mit Chrestos sind es insgesamt acht) tragen den Aurelier-Namen, von denen der schon als Gymnasiarch erwähnte Aurelios Kallikianos Rufinianos Poteitos als einziger bei drei verschiedenen Themides die Agonothese bekleidet hat. Zwölf Sieger in sechs verschiedenen Wettbewerben (Ringkampf, Boxen und Pankration, jeweils für Knaben und Männer) sind namentlich bekannt, zehn davon sind Aurelii, nur zwei der Knabensieger (von insgesamt acht) sind allein mit ihren (griechischen) Individualnamen bezeichnet. Einer der vier Sieger bei den Männern war Ratsherr von Aspendos (Sye 6), einer der Knabensieger stammt aus Anemurion (Sye 12), fünf der weiteren Gewinner sind ausdrücklich mit dem Ethnikon Syedreus versehen. In einigen Fällen ist angegeben, um die wievielte Austragung des Agons es sich handelt, wobei die höchste genannte Zahl bei den Spielen des Chrestos 2 (Sye 16), bei denen der La(o)dike 10 (Sye 13) und bei denen des Musonius 30 beträgt (Sye 3). Falls letztere, wie es für die ersten beiden bezeugt ist, tetraeterisch gewesen sein sollten, wurden sie also über mindestens neun Jahrzehnte abgehalten und sind wohl als die älteste Einrichtung dieser Art in Syedra anzusehen<sup>122</sup>. Der sich in den Inschriften abzeichnende zeitliche Schwerpunkt der agonistischen Testimonien in severischer und nachseverischer Zeit findet eine bemerkenswerte Parallele in der Münzprägung der Stadt, in der entsprechende Inhalte erstmals unter Severus Alexander und dann vor allem unter den Soldatenkaisern bis Gallienus dargestellt werden (vgl. den Beitrag von Leonhard REIS, p. 169–174). In diesen Jahrzehnten scheinen die einschlägigen Aktivitäten in der Stadt eine deutliche Aufwertung, zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung, erfahren zu haben (vgl. auch u. 144). Es ist denkbar, daß auch die Erweiterungen des direkt an der zentralen Säulenstraße gelegenen Thermenkomplexes damit zusammenhängen (vgl. den Beitrag von Gerhard HUBER, p. 150f.). Dieser kann durchaus ein Austragungsort für Agone gewesen sein, angesichts der sehr begrenzten Kapazitäten, Zuschauer aufzunehmen, aber sicher nur als Nebenschauplatz<sup>123</sup>.

Weniger gut als über die agonistischen Institutionen informieren uns die Texte über **Religion und Kult**. Aus dem oben behandelten Spruch des Apollon-Orakels von Klaros geht hervor, daß eine Statuengruppe mit dem von Hermes gefesselten Ares, über den Dike Recht spricht, „inmitten der Stadt“ aufgestellt war. Die Inschriften bieten darüber hinaus noch Zeugnisse für den Kaiserkult. Zum einen hat der u. a. für seine Gesandtschaft an Corbulo geehrte Anonymos (s. o.) auch als Priester des vergöttlichten Augustus fungiert, dies aber vielleicht im Rahmen des provinziellen Kaiserkults und nicht in seiner Heimatstadt<sup>124</sup>. Es hat aber auch einen kommunalen Kaiserkult gegeben, denn in einer bilingualen Ehrung für den bereits erwähnten Veteranen der

---

<sup>121</sup> Zur Agonothese vgl. WÖRRLE, *Stadt und Fest*, 182ff. und QUASS, *Honoratiorenschicht*, 305ff., zu den Verhältnissen in der Kaiserzeit bes. 313ff. Über die Einzelheiten der Amtsführung wissen wir nur wenig, da auch die ausführlicheren Zeugnisse – und dazu gehören die westkilikischen definitiv nicht – viele Aspekte nicht thematisieren, weil sie für die Zeitgenossen selbstverständlich waren.

<sup>122</sup> Zumal das syedrenische Corpus der agonistischen Inschriften, wie schon HEBERDEY – WILHELM, *Reisen*, 145 feststellten, zeitlich keine sehr breite Streuung erkennen läßt, was die Aussage dieser Zahlen natürlich relativieren würde.

<sup>123</sup> Vgl. in dieser Hinsicht etwa den Gymnasiakomplex im benachbarten Laërtes (o. A. 46) mit einer viel weitläufigeren Palästra.

<sup>124</sup> Dafür spräche das Epitheton φιλοσέβαστος, vgl. TOMASCHITZ, *Unpublizierte Inschriften*, 51f.

---

*legio V Macedonica*, C. Herennius Maximus, ist dieser als *sacerdos Caesaris* bezeugt<sup>125</sup>. Auf einen Kult des Ares lassen weiters Münzbilder aus Syedra schließen, die einen gerüsteten Krieger zeigen und Parallelen im benachbarten Laërtes finden<sup>126</sup>. Auf den Münzen erscheinen darüber hinaus auch Demeter, Tyche und Zeus (alle drei sind auch in Korakesion und Laërtes auf Münzen dargestellt) sowie Apollon, Artemis, Athena Nikephoros, Aphrodite, Hades und Persephone, Dionysos, Hephaistos, Hermes, Hygieia und Asklepios<sup>127</sup>.

In auffallendem Gegensatz zum guten Erhaltungszustand der Stadt steht der spärliche Befund an **Grabdenkmälern** aus Syedra. An der Seeseite muß sich an den Hängen unterhalb der Stadt eine Nekropole befunden haben, von der sich aber so gut wie keine Spuren erhalten haben<sup>128</sup>. Die einzige publizierte Grabschrift wurde als Türsturz in einem byzantinischen Gebäude vermauert gefunden und ist von einigem prosopographischen Interesse<sup>129</sup>. Fünf Mitglieder der *gens Herennia*, zwei weibliche und drei männliche, sind darin mit der Zahl ihrer Lebensjahre angeführt, die zwei Frauen (30 bzw. neun Jahre alt und völlig namensgleich: Gaia Herennia Maxima) als Mutter und Tochter ausgewiesen. Bei den Männern (35, 32 und 7 Jahre alt) fehlen Verwandtschaftsbezeichnungen, es sind aber vermutlich ebenfalls zwei Generationen vertreten, denn der C. Herennius Maximianus genannte Mann wird der Form des Cognomens nach wohl als Sohn des C. Herennius Maximus anzusprechen sein<sup>130</sup>. Unklar bleibt auch das Verhältnis zu den Frauen, in jedem Fall müssen die Genannten in einer verwandtschaftlich oder juristisch begründeten Beziehung zu dem oben genannten Veteranen bzw. dessen Nachfahren gestanden sein. Die am wenigsten aufwendige Erklärung wäre wohl, das Denkmal auf eine Kernfamilie, ein Paar Freigelassener (eines Patronus namens C. Herennius Maximus) mit seinen Kindern, zu beziehen.

In die Betrachtung der epigraphischen Evidenz zu Syedra müssen auch zwei Fundorte einbezogen werden, die, im Bergland südlich des Sedra Çayı gelegen, sicherlich noch zum Territorium der Stadt gehört haben. In einer Siedlung auf dem **Ağa Arslan Tepesi** wurde eine Ehreninschrift des Volkes von Syedra für zwei Brüder gefunden, deren Mutter aus eigenen Mitteln Ehrenstatuen der Söhne aufstellen hat lassen<sup>131</sup>. Der Vater war Ratsherr von Syedra und hat eine nicht spezifizierte Priesterschaft bekleidet. Außer dem einen Sohn, der Solon heißt, tragen alle Genannten einheimische Namen.

Auf dem nur wenige Kilometer entfernten Asar Tepe bei Hocalar wurden zwei Inschriften gefunden, die uns den Namen der dort gelegenen Kome – **Marassos** – überliefern<sup>132</sup>, darüber hinaus aber wegen ihres Alters höchst bemerkenswert sind. Der Paläographie nach gehören sie nämlich in die

---

<sup>125</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 22.

<sup>126</sup> Darauf hat ROBERT, *Documents*, 99f. aufmerksam gemacht. Beispiele bei ZIEGLER, *Münzen Kilikiens*, Nr. 92 (Laërtes) sowie Nr. 153 und 168 (Syedra) und im Beitrag von Leonhard REIS, p. 168–174.

<sup>127</sup> Vgl. ZIEGLER, *Münzen Kilikiens*, 24ff. und den Beitrag von Leonhard REIS, p. 166ff.

<sup>128</sup> BEAN – MITFORD, *Journeys 1964–1968*, 107.

<sup>129</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Sye 23. Der Text wurde von BEAN – MITFORD, *Journeys 1964–1968*, 106f. nach einem von HEBERDEY und WILHELM genommenen Abklatsch ediert, den Stein selber konnten sie nicht mehr ausfindig machen.

<sup>130</sup> Zu den in dieser Region sehr häufigen Patronymika auf -ianus vgl. TOMASCHITZ, *Unpublizierte Inschriften*, 13ff. mit weiterer Literatur.

<sup>131</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium* ArT 1 a-c.

<sup>132</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Hoc 1 und 2.

---

(früh)hellenistische Zeit<sup>133</sup>, wofür es in der gesamten Region nur ganz wenige Beispiele gibt<sup>134</sup>. Es muß allerdings die Frage gestellt werden, ob man in dieser frühen Zeit im Hinterland der Küste bereits mit inschriftlichen Zeugnissen dieser Art rechnen kann, die doch einen „epigraphic habit“ voraussetzen, der sich in dieser Gegend erst in der Kaiserzeit deutlich manifestiert. Offenbleiben muß auch, welcher Stadt, deren „Umwohner“ im Text angesprochen sind, diese Kome zugehörte, denn für das nahegelegene Syedra haben wir keine vor das 1. Jh. v. Chr. zurückreichenden Zeugnisse<sup>135</sup>.

Diese Ehreninschriften zeigen, daß auch solche Komai ihr eigenes öffentliches Leben hatten, wenn etwa einem der Geehrten wegen seiner Verdienste die Proedrie, ein hervorgehobener Sitz bei öffentlichen Festen – in diesem Fall zugleich materieller Träger des Textes –, zugestanden wird. Oder wenn im zweiten Fall konkret die Ausrichtung von Festen für die Kome und die erwähnten „Stadtumwohner“ als Grund der Ehrung angegeben und dazu die zweimalige Bekleidung der Priesterschaft des Theos Megas erwähnt wird<sup>136</sup>.

#### DAS UNTERSUCHUNGSGEBIET IM RAHMEN WESTKILIKIENS

Wenn man die epigraphische Evidenz der hier betrachteten Fundorte mit dem gesamten westkilikischen Inschriftenbestand und dem Stadtkorpus von Side<sup>137</sup> vergleicht, zeigen sich einige Auffälligkeiten, die z. T. auch bereits angesprochen wurden. Die **Zahl** der Texte pro Fundort ist höher als im Gesamtgebiet, noch auffälliger sind aber die Abweichungen bei der Verteilung auf die verschiedenen **Gattungen**. Ein massives Mißverhältnis besteht etwa bei den Grabinschriften, die im antiken Inschriftenbestand insgesamt und auch im kilikischen Corpus 60–70 % aller Texte ausmachen<sup>138</sup>, in Side 13 %, hier aber nur 5 % (9 von 184). Das liegt, wie schon mehrfach bemerkt, hauptsächlich daran, daß dem Gräberbestand dieser Orte bisher weniger Aufmerksamkeit geschenkt wurde, z. T. auch am schlechteren Erhaltungszustand der Nekropolen. Den quantitativen Schwerpunkt bilden im Untersuchungsgebiet die Ehreninschriften (103), die nicht weniger als 55 % aller Texte ausmachen gegenüber 28 % in Side und 17 % im westkilikischen Corpus. Nahezu ein Drittel

---

<sup>133</sup> BEAN – MITFORD, *Journeys 1964–1968*, 109 zu gewissen Buchstabenformen von Hoc 1: *seemingly of the 3rd century*.

<sup>134</sup> Die einzigen Inschriften aus Westkilikien, die sicher ins 3. Jh. v. Chr. gehören, sind ein Rechtstext aus der ptolemäischen Gründung Arsinoë (HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ars 1) und eine Weihung an Ptolemaios III. und seine Gattin Berenike aus dem ptolemäischen Stützpunkt auf der Meydancikkale bei Gülnar (HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Gül 1).

<sup>135</sup> BEAN – MITFORD, *Journeys 1964–1968*, 110 mit A. 219 übersetzen den Terminus ἄστυγείτορες nicht als „Nachbarn einer Stadt“, sondern als „Nachbarn aus einer Stadt“ und verstehen darunter Leute aus Korakesion oder Selinus, den in hellenistischer Zeit nächstgelegenen Städten.

<sup>136</sup> Für Θεὸς Μέγας und Ζεὺς Μέγας finden sich Belege auch in Lamos (Adanda Kalesi) und in Kestros (Macar Kalesi), dort mehrfach.

<sup>137</sup> Gesammelt in NOLLÉ, *Side I und II*, insgesamt, wenn man die nicht qualifizierbaren Fragmente wegläßt, 257 Nummern umfassend.

<sup>138</sup> 1273 von 2009 (= 63 %) der in HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium* erfaßten Texte gehören zu dieser Gattung. Sie sind allerdings sehr unterschiedlich verteilt, denn einen massiven Schwerpunkt bildet die Nekropole von Korykos, die mit weit über 600 Texten fast die Hälfte der kilikischen Grabinschriften und über 30 % des gesamten Bestandes erbracht hat.

aller westkilikischen Ehreninschriften (339) stammt von den wenigen hier betrachteten Fundorten. Hamaxia (45 Texte) und Laërtes (39) übertreffen in diesem Segment sogar wesentlich größere und bedeutendere Poleis wie Seleukeia am Kalykadnos (22) und Olba-Diokaisareia (24) ganz deutlich<sup>139</sup>. Noch krasser sieht es bei den agonistischen Texten aus, die hier 15 % des Bestandes ausmachen, in Side 7 %, in der Großlandschaft dagegen nur 1,7 %. Syedra alleine liefert 2/3 aller agonistischen Texte des Rauhen Kilikiens (22 von 34). Bei aller gebotenen Relativierung zeichnet sich in dieser Gattung ein eindeutiger Schwerpunkt im westlichen Grenzgebiet des Rauhen Kilikiens ab, einzig Seleukeia (3 Texte) fällt hier aus dem Rahmen<sup>140</sup>. Hier hat sicher das Vorbild von Side gewirkt, das in vielerlei Hinsicht einen wichtigen Bezugspunkt für die weiter östlich gelegenen Kleinstädte gebildet hat, wie nicht zuletzt mehrfach belegte personelle Verflechtungen erkennen lassen<sup>141</sup>. In Side nahm die agonistische Kultur Ende des 2., Anfang des 3. Jh. n. Chr. einen deutlichen Aufschwung<sup>142</sup>, der auch östlich des Melas entsprechende Aktivitäten stimulierte<sup>143</sup>. Daß dieses Phänomen nicht regional begrenzt war, zeigt die seit Commodus deutlich verstärkte Präsenz agonistischer Themen in der lokalen Münzprägung des gesamten griechischen Ostens, die unter Valerian und Gallienus einen quantitativen Höchststand erreichte<sup>144</sup>.

Ziemlich im Schnitt bewegen sich dagegen die Zahlen bei den Weihungen (12 von 83 bzw. 7 % und 4 %, höher liegt Side mit 10 %) und bei den Bauinschriften (9 von 92 bzw. 5 % und 5, 5 %, in Side dagegen 12 %).

Bei der zeitlichen Verteilung der Inschriften zeigt die betrachtete Teilmenge ebenfalls Auffälligkeiten, unbeschadet der Tatsache, daß nur ein kleiner Teil genauer datiert werden kann. Texte aus hellenistischer Zeit bilden

<sup>139</sup> Wobei die Bilanz von Seleukeia, ähnlich wie die von Korakesion, durch die Tatsache beeinträchtigt wird, daß der Ort kontinuierlich besiedelt blieb.

<sup>140</sup> Weiter östlich, im Ebenen Kilikien, finden sich dann wieder viele Belege für agonistische Tätigkeit, vgl. die Sammlung epigraphischer und numismatischer Testimonien bei R. ZIEGLER, *Städtisches Prestige und kaiserlicher Politik. Studien zum Festwesen in Ostkilikien im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr.*, Düsseldorf 1985, 19 ff.) Eine ganz ähnliche geographische Verteilung wie bei den Inschriften zeigt sich auch beim numismatischen Material, vgl. die preliminäre Zusammenstellung bei W. LESCHHORN, Die Verbreitung von Agonen in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches, *Stadion* 24, 1 (1998) 46 ff. (54 ff. zu Kilikien).

<sup>141</sup> Das Territorium von Side hat ja recht weit über den Melas hinaus nach Osten gereicht (zu den Grenzen vgl. NOLLÉ, *Side* I, 12 ff) und wohl auch die Kome beim heutigen Sarnıbeleni umfaßt, wo ein leider sehr verstümmelter Ehrenbeschluß von Rat und Volk von Side gefunden wurde (HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Snb1). Eben solche Dokumente für sidetische Bürger, die z. T. wichtige Ämter bekleidet haben, finden sich auch auf der Aydolin Kalesi (HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ayd 2 und 3), während in einigen weiteren Texten sidetische Bürger außerhalb von Side geehrt werden: Haclar (HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Hac 4a und b), Kobuşlar (HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Kob 2), Taşahır (HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Thr 1) und Iotape (HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Iot 2). Umgekehrt ist in Laërtes eine Ehrung von Side für einen Bürger und Amtsträger der Stadt bezeugt (HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Lae 5).

<sup>142</sup> Dazu NOLLÉ, *Side* I, 84 ff., der einen Grund dafür darin vermutet, daß für weitere aufwendige Bautätigkeit weder Bedarf noch Platz in ausreichendem Maß vorhanden waren, die Oberschicht ihrer Wohltätigkeit also andere Betätigungsfelder erschließen wollte.

<sup>143</sup> Und dies noch über die Ostgrenze Pamphyliens hinaus, denn auch in Antiocheia am Kragos (3 Texte) und Lamos (1) finden sich agonistische Zeugnisse.

<sup>144</sup> Vgl. dazu W. LESCHHORN, Die Verbreitung von Agonen in den östlichen Provinzen des Römischen Reiches, *Stadion* 24, 1 (1998) 31 ff. Die numismatische Evidenz aus Syedra entspricht diesem Befund genau, vgl. den Beitrag von Leonhard Reis, p. 173–174.

---

rare Ausnahmen, das gilt für ganz Westkilikien<sup>145</sup>. Daß aber die spätantikfrühchristliche Epoche im Untersuchungsgebiet bisher so überhaupt keine inschriftlichen Spuren hinterlassen hat, bildet wieder einen deutlichen Kontrast zum Gesamtcorpus, wo die späte Evidenz an einigen wichtigen Fundorten wie Anemurion und Korykos sogar die quantitativ dominierende darstellt. Archäologisch ist die letzte Phase der Antike auch in Westkilikien sehr gut nachzuweisen, z. B. durch Kirchenbauten in Syedra und Hamaxia, deren Ringmauern ebenfalls in der Spätantike entstanden sein dürften, wie die dabei verwendeten Spolien nahelegen. Die durch Bauinschriften datierten Stadtmauern von Lamos (Regierungszeit des Gallienus, 260–268 n. Chr.)<sup>146</sup>, Eirenopolis (zwischen 355 und 359 n. Chr.)<sup>147</sup> und Anemurion (um 382 n. Chr.)<sup>148</sup> geben wohl den möglichen Zeitrahmen für die Entstehung dieser Verteidigungswerke vor, mit denen man auf die Bedrohungen durch die Sasaniden bzw. durch aufständische Isaurier reagiert hat<sup>149</sup>. Eine intensivere archäologische Erforschung des Untersuchungsgebiets müßte diese zeitliche Lücke in der epigraphischen Dokumentation beheben können.

Die in Relation zur Größe des Untersuchungsgebiets relativ hohe Zahl an Texten hängt natürlich auch eng mit der Nähe dieser Fundorte zum Meer zusammen. Der größte Teil der westkilikischen Inschriften stammt aus einem nur wenige Kilometer tiefen Küstenstreifen, während das ausgedehnte gebirgige Hinterland nur wenige (relativ) fundreiche Plätze kennt wie Claudiopolis (Mut), Dalisandos (Sinabiç)<sup>150</sup> und vor allem Olba-Diakaisareia. Zu bedenken ist wohl auch, daß das fragliche Gebiet in der römischen Territorialordnung eben nicht zu Kilikien gehört hat, sondern zu Pamphylien, das früher und auch stärker urbanisiert und hellenisiert wurde als die Tracheia und dessen östlichste Groß-Polis Side für die hier betrachteten Orte das regionale Zentrum gebildet hat. Das alles hat auf Umfang, Form und Inhalt der inschriftlichen Überlieferung zurückgewirkt.

Die Erfassung des epigraphischen Materials ist im Vergleich zu anderen Quellengruppen natürlich stärker von Zufälligkeiten der Erhaltung und Erforschung abhängig, die Evidenz kann daher nie eine solche Dichte erreichen wie es bei Münzen oder Keramik möglich ist. Daß die daraus resultierenden Verzerrungen aber auch bei dem relativ kleinen Bestand aus unserem Untersuchungsgebiet nicht überschätzt werden sollten, zeigt sich beim Vergleich mit anderen Quellen. Die Inschriften gehören, wie festgestellt, in ihrer überwältigenden Mehrheit in die Zeit vom 1. bis zum 3. Jh. n. Chr. und diese Phase bildet auch im sonstigen archäologischen Befund den quantitativen Schwer-

---

<sup>145</sup> Vgl. o. A. 134.

<sup>146</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Ada 6.

<sup>147</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Eir 1.

<sup>148</sup> HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium*, Anm 16, ein versifizierter Text, der selbst nicht datiert ist, sondern nur durch die Identifizierung des darin genannten *comes* Matronianus mit dem gleichnamigen *dux et praeses Isauriae* in Cod. Theod. 9, 27, 3 chronologisch eingeordnet werden kann.

<sup>149</sup> Zu den Verteidigungsanlagen in Kilikien und Isaurien vgl. F. HILD – H. HELLENKEMPER, *Kilikien und Isaurien*, TIB 5, Dph ÖAW 215, Wien 1990, 143ff. (145f. zu den spätantiken Beispielen).

<sup>150</sup> Falls die lange Zeit gängige Lokalisierung beim heutigen Sinabiç nördlich von Mut doch die richtige ist, gegen die von D. FRENCH, *The Site of Dalisandos*, *Epigraphica Anatolica* 4 (1984) 85ff. vorgeschlagene Ansetzung bei Belören in Lykaonien. Nach F. HILD, s. v. Dalisandos, *Der Neue Pauly* 3 (1997) 282 ist man freilich nicht gezwungen, sich zwischen den beiden Möglichkeiten zu entscheiden, weil dieser Name mehr als einmal vorkam.

punkt. Für die vorhergehende hellenistische Zeit ist auch die Evidenz bei der Fundkeramik und den baulichen Überresten äußerst mager, wie intensive Feldforschungen in den letzten Jahren ergeben haben<sup>151</sup>. Ein anderes Bild ergibt sich allerdings für die Spätantike, für die archäologischer und (praktisch inexistent) epigraphischer Befund doch deutlich divergieren. Hier haben wohl die oben angesprochenen Unwägbarkeiten bei der Erhaltung und Entdeckung des einschlägigen Materials bewirkt, daß diese Lücke entstehen konnte, die bei intensivierter Forschung aber durchaus noch geschlossen werden könnte.

#### ABGEKÜRZT ZITIERTE LITERATUR

- BEAN – MITFORD, *AS* 12 (1962) = BEAN G. E. – MITFORD T. B., Sites Old and New in Rough Cilicia, *Anatolian Studies* 12 (1962) 185–217.
- BEAN – MITFORD, *Journeys 1962 and 1963* = BEAN G. E. – MITFORD T. B., *Journeys in Rough Cilicia 1962 and 1963*, Dph ÖAW 85, Wien 1965.
- BEAN – MITFORD, *Journeys 1964–68* = BEAN G. E. – MITFORD T. B., *Journeys in Rough Cilicia 1964–1968*, Dph ÖAW 102, ETAM 3, Wien 1970.
- DAGRON – FEISSEL, *Inscriptions* = DAGRON G. – FEISSEL D., *Inscriptions de Cilicie*, Paris 1987.
- HAGEL – TOMASCHITZ, *Repertorium* = HAGEL S. – TOMASCHITZ K., *Repertorium der westkilikischen Inschriften. Nach den Scheden der Kleinasiatischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Dph ÖAW 265, ETAM 22, Wien 1998.
- HEBERDEY – WILHELM, *Reisen* = HEBERDEY R. – WILHELM A., *Reisen in Kilikien, ausgeführt 1891 und 1892 im Auftrage der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften*, Dph ÖAW 44, Wien 1896.
- LAMINGER – PASCHER, *Index* = LAMINGER – PASCHER G., *Index Grammaticus zu den griechischen Inschriften Kilikiens und Isauriens*, Bd. I, SBph ÖAW 284, 3, Wien 1973, Bd. II, SBph ÖAW 298, 3, Wien 1974.
- LAUM, *Stiftungen* = LAUM B., *Stiftungen in der griechischen und römischen Antike. Ein Beitrag zur antiken Kulturgeschichte*, Bd. I: Darstellung, Bd. II: Urkunden, Berlin 1914.
- MAGIE, *Roman Rule* = MAGIE D., *Roman Rule in Asia Minor. To the End of the Third Century after Christ*, vol. I: Text, vol. II: Notes, Princeton 1950.
- MITFORD, *ANRW* II 18.3 = MITFORD T. B., The Cults of Roman Rough Cilicia, *ANRW* II 18.3 (1990) 2131–2160.
- NOLLÉ, *Side I + II* = NOLLÉ J., *Side im Altertum. Geschichte und Zeugnisse*, Bd. I, IGSK 43, Bonn 1993, Bd. II, IGSK 44, Bonn 2001.
- QUASS, *Honoratiorenschicht* = QUASS F., *Die Honoratiorenschicht in den Städten des griechischen Ostens. Untersuchungen zur politischen und sozialen Entwicklung in hellenistischer und römischer Zeit*, Stuttgart 1993.
- ROBERT, *Documents* = ROBERT L., *Documents de l'Asie mineure meridionale. Inscriptions, monnaies et géographie*, Genf – Paris 1966.

<sup>151</sup> Das seit 1996 laufende Rough Cilicia Archaeological Survey Project unter der Leitung von Nicholas Rauh hatte sich nicht zuletzt zum Ziel gesetzt, das in den schriftlichen Quellen geschilderte späthellenistische Phänomen der kilikischen Piraterie auch archäologisch zu erfassen und hat dafür trotz großem materiellen und methodischen Aufwand nur sehr wenig Material sammeln können, vgl. zu den Ergebnissen N. K. RAUH u. a., Pirates in the Bay of Pamphylia: an Archaeological Inquiry, in: G. J. OLIVER u. a. (edd.), *The Sea in Antiquity*, Oxford 2000, 151–180 (Internet-Version: [www.clarku.edu/research/access/vpa/townsend.shtml](http://www.clarku.edu/research/access/vpa/townsend.shtml)) und N. K. RAUH, Who Were the Cilician Pirates, in: S. SWINY u. a. (edd.), *Res Maritimae: Cyprus and the Eastern Mediterranean from Prehistory to Late Antiquity*, Atlanta 1997, 263–283.

- 
- RUSSELL, *American Journal of Archaeology* 95 (1991) = RUSSELL J., A Roman Military Diploma from Eastern Pamphylia. *American Journal of Archaeology* 95 (1991) 469–488.
- TOMASCHITZ, *Unpublizierte Inschriften* = TOMASCHITZ K., *Unpublizierte Inschriften Westkilikiens aus dem Nachlaß Terence B. Mitfords*, Dph ÖAW 264, ETAM 21, Wien 1998.
- WÖRRLE, *Stadt und Fest* = WÖRRLE M., *Stadt und Fest im kaiserzeitlichen Kleinasien*, Vestigia 39, München 1988.
- ZIEGLER, *Münzen Kilikiens* = ZIEGLER R., *Münzen Kilikiens aus kleineren deutschen Sammlungen*, Vestigia 42, München 1988